

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit) Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverleih oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT RÖLDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld. Bei Postbestellern
DM 3,50 incl. Postbestellgebühr. bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 111

Freitag, den 13. Mai 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf



NEUBAUEINSTURZ IN NEW YORK

Beim Einsturz eines Neubaus in New York wurden 40 Menschen verletzt. Wie durch ein Wunder war niemand ums Leben gekommen, als mehrere Stockwerke des riesigen Neubaus zwölf Meter in die Tiefe stürzten. Unser Bild zeigt Rettungstrupps, die die unter den Trümmern verschütteten Arbeiter bergen.

Ehrenerklärung für „Vulkan“-Beschuldigte

Öffentliche Rehabilitierung Unschuldiger durch die Bundesregierung — Verdacht nicht bestätigt

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung gab gestern die seit langem angekündigte Ehrenerklärung in der Vulkan-Affäre ab. Die Bundesregierung be-
dauert, daß Personen unschuldig in die Angelegenheit „Vulkan“ verwickelt
worden sind. Sie erklärt den Herren Bentele, Dollmaier, van Hazebrück und Lür,
die ihre öffentliche Rehabilitierung gewünscht haben, daß der in der Pressekonferenz
vom 10. April 1953 geäußerte Verdacht, sie könnten sich in landesverräterischer Weise
betätigt haben, sich nicht bestätigt hat. Das gleiche gelte auch für den inzwi-
schen verstorbenen Herrn Rehberger, der durch Namensverwechslung in Verdacht
geraten sei.

Die Bundesregierung sichert ihre Be-
reitschaft zu, auch den anderen seinerzeit
genannten Personen, die inzwischen außer
Verfolgung gesetzt wurden, auf Wunsch
eine Erklärung über das Ergebnis der Er-
mittlungen abzugeben. Bisher hätten einen
solchen Wunsch die Herren Aschen-
brücker und Boerner sowie die Erben
des verstorbenen Herrn Dr. Hartig ge-
äußert. Die Bundesregierung erklärt, daß

der ausgesprochene Verdacht nicht auf-
rechterhalten wird.

Als Ergebnis der „Vulkan“-Verfahren
sind fünf Angeklagte rechtskräftig ver-
urteilt worden. Einer hat sich der Abur-
teilung durch die Flucht entzogen. Gegen
einen anderen Beschuldigten wird in Kürze
Anklage erhoben. In 22 Fällen sind man-
gels Beweises die Verfahren eingestellt
oder die Beschuldigten außer Verfolgung

„Brentano hat es nicht leicht“

SPD zur Stellung des künftigen Bundesaußenministers

Bonn. (dpa) Mit der Stellung des künf-
tigen Außenministers Dr. Heinrich von
Brentano beschäftigt sich der SPD-
PresseDienst und meint, von Brentano
werde es angesichts der im argen liegen-
den Verhältnisse im auswärtigen Dienst
nicht leicht haben. Es wäre falsch
und unerträglich, wenn der Bundeskanz-
ler „aus Gewohnheit, Neigung und Ehr-
geiz“ dem Chef des auswärtigen Dienstes
nicht den Spielraum zur Entfaltung ließe,
der für andere Ressorts selbstverständ-
lich sei.

Die grundlegende Entscheidung, die mit
den Pariser Verträgen über die west-
deutsche Außenpolitik gefallen sei, dürfe
nicht zu der Annahme verleiten, daß da-
mit alles gelöst wäre. Es werde sich im
Gegenteil bald zeigen, „daß die Verhand-
lungen mit den Westmächten, die außer
der Sicherung und Verwirklichung ihrer
Ansprüche als Sieger nichts weiter als
deutsche Soldaten wollten, angesichts der
Bereitschaft des Bundeskanzlers, darauf
einzugehen, ein Kinderspiel im Ver-
gleich zu kommenden Dingen waren“. Der
neue Außenminister werde bald erkennen,
daß die Belastung der deutschen Politik
durch die internationale Entwicklung nicht
von ihm und dem Bundeskanzler allein
getragen werden könne, sondern daß die
Regierung mehr als früher das Parla-
ment brauche.

Scelba bot Rücktritt an

Rom. (Korr.) Der italienische Minister-
präsident Scelba bot gestern Abend in
Rom dem neuen Staatspräsidenten Gronchi
pro forma den Rücktritt seiner Regie-
rung an. Die Kabinettsmitglieder betrach-
ten das Rücktrittsangebot als reinen
Höflichkeitsakt.

Wie wird das Wetter?

Wärmer

Ein neues atlantisches
Tief zieht über die Bri-
tischen Inseln ostwärts.
Auf seiner Vorderseite
gelangt vorübergehend
wärmere Luft nach
Mitteleuropa.

Vorhersage für Frei-
tag: Mäßige Winde aus
Südwest bis Süd. Zu-
nächst heiter und trok-
ken. Im Laufe des
Tages Bewölkungszu-
nahme und gegen Abend örtliche
Schauer. Mäßig warm. Höchsttempe-
raturen 18 bis 20 Grad.

Weitere Aussichten: Leicht un-
beständig und zeitweise schauerartiger
Regen. Geringer Temperaturrückgang.



Einigung in Wien

Staatsvertrag wird am Sonntagvormittag von den Außenministern unterzeichnet

Wien. (Korr.) Die Botschafter der vier Großmächte und der
österreichische Außenminister Dr. Figl, die zehn Tage lang in Wien über
den Text des Österreichischen Staatsvertrages verhandelten, haben gestern
volle Einigung erzielt. Die Außenminister der vier Großmächte wer-
den am Sonntagvormittag 11 Uhr in Wien zur Unterzeichnung des Staats-
vertrags zusammenzutreten.

Der wichtigste Streitpunkt, der den Er-
folg der Wiener Botschafterkonferenz in
den letzten Tagen in Frage gestellt hatte,
war der Artikel 35, der sich auf das
deutsche Eigentum in Österreich be-
zieht. Nach Mitteilung aus Konferenz-
kreisen ist dieser Streitpunkt, zu dem
westliche Ölgesellschaften Forderungen
erhoben hatten, jetzt geregelt. Auch über
den dritten Absatz der Präambel, der von
einer österreichischen Mitverantwortung für
den letzten Weltkrieg spricht, soll auf der
Konferenz Einigung erzielt worden sein.

Die umstrittene Frage des ehemaligen
deutschen Eigentums wurde durch einen
Kompromiß geregelt. Der Artikel 35 aus
dem alten Staatsvertragsentwurf soll un-
verändert bleiben. Die wirtschaftlichen
Vereinbarungen, die Bundeskanzler Raa-
b bei seinem Besuch in Moskau getroffen
hatte und die den Inhalt des ursprünglichen
Artikels überholten, sollen dem Staatsvertrag
als Anhang angefügt werden. Staatssekretär
Dr. Kreisky erklärte, diese Lösung sei für
Österreich außerordentlich günstig.

Figl: Alles in Ordnung

Der österreichische Außenminister Figl,
der Österreich bei den Botschafterver-
handlungen vertreten hatte, sagte: „Wir
werden den Staatsvertrag am Sonntag un-
terzeichnen. Es ist alles in Ordnung.“ Der
britische Botschafter Sir Geoffrey Wallinger
sagte beim Verlassen des Konferenzsaals:
„Ich bin sicher, daß der Vertrag am Son-
ntag unterzeichnet werden kann.“ Ein westlicher
Delegierter erklärte

zu den Verhandlungen, auf allen Seiten
seien wichtige Zugeständnisse gemacht
worden.

Der österreichische Bundeskanzler Raa-
b sagte, daß nun der Weg für ein freies,
unabhängiges Österreich geebnet sei. „Der
kommende Sonntag wird ein Freudentag
für das österreichische Volk sein und
darüber hinaus für die ganze Welt, die

diesen Tag mit uns feiern wird in der be-
gründeten Hoffnung, daß die Einigung in
der österreichischen Frage den ersten
Schritt zur Lösung weiterer noch offener
Weltprobleme bilden wird.“

Wien erwartet Außenminister

Die Außenminister der drei Westmächte
werden am heutigen Freitag in Wien ein-
treffen. Als erster wird gegen Mittag der
USA-Außenminister Dulles erwartet.
Wenige Stunden später soll sein britischer
Kollege MacMillan und wieder einige
Stunden später der französische Außen-
minister Pinay eintreffen. Der sowjeti-
sche Außenminister Molotow wird für
Samstag mittig in Wien erwartet.

Rätselraten über Sowjetvorschläge

Westmächte gegen Verquickung von Abrüstung und Wiedervereinigung

London. (Korr.) Der Londoner Ausschuß,
der seit zwei Monaten über eine Ab-
rüstung verhandelt, beriet gestern nach-
mittag über die neuen sowjetischen
Vorschläge, in denen Moskau wesent-
lichen Punkten des westlichen Plans für
eine Verminderung der Rüstung und einer
Abschaffung der Atomwaffen zustimmt.

Wie verlautet, wird zunächst angestrebt,
eine Klärung der Frage herbeizuführen,
welche Absichten die Sowjetunion mit der

Verquickung von Abrüstungsvor-
schlägen mit dem Deutschlandpro-
blem verfolgt. Die Westmächte sind der
Auffassung, daß die Deutschlandfragen auf
die Tagesordnung der Viermächtekonferenz
gehören, die für die nächsten Mo-
nate vorgesehen ist. Aus der Tatsache, daß
die Besprechungen bis Dienstag vertagt
worden sind, wird geschlossen, daß sich
die Außenminister bei ihrer Zusammen-
kunft in Wien mit der neuen Lage be-
fassen werden.

Niemöller stellt Mitarbeit ein

Wegen heftiger Angriffe auf der Weimarer Generalsynode

Berlin. (dpa) Martin Niemöller, Lei-
ter des Kirchlichen Außenamtes der Evan-
gelischen Kirche in Deutschland, hat, wie
gestern in Berliner kirchlichen Kreisen
bekannt wurde, seine Mitarbeit im Rat
der EKD vorläufig eingestellt. Dem
Vernehmen nach soll die heftige Kritik
der Weimarer Generalsynode der Ver-
einigten Evangelisch-Lutherischen Kirche
Deutschlands an dem kirchlichen Außen-
amt Anlaß zu dem Schritt Niemöllers ge-
wesen sein.

Auf der lutherischen Synodaltagung in
Weimar war Ende April in einer Aus-

sprache über die Tätigkeit des kirchlichen
Außenamtes eine „radikale Neuordnung“
gefordert worden. Die Generalsynode
hatte daraufhin beschlossen, entsprechende
Schritte beim Rat der EKD zu unterneh-
men. Der zum Leitenden Bischof der
VELKD gewählte Landesbischof Lilje
(Hannover) hatte den Zeitpunkt für ge-
kommen erklärt, unter allen Umständen
eine Klärung herbeizuführen.

Nach Auffassung unterrichteter kirch-
licher Kreise geht es bei der von den
Lutheranern eingeleiteten Diskussion um
das kirchliche Außenamt in erster Linie
um die Forderung, spezifisch lutheri-
sche Belange in der Auslandsarbeit der
EKD stärker zu berücksichtigen. In Krei-
sen der unitarischen Kirche wird die
Kritik der Lutheraner am kirchlichen
Außenamt nicht geteilt. Der Rat der
Evangelischen Kirche in Deutschland wird
sich voraussichtlich auf seiner nächsten
Sitzung mit diesem Problem beschäftigen.



MIT LÖWEN-BABIES IM CAFE

Nach einem Bummel über die Düsseldorfer
Kö führte Yvonne, die Domptuse eines
Zirkus, ihre zwei sechs Monate alten Lö-
wen-Babies Hamed und Royal zu einer
kleinen Erfrischung in ein Düsseldorfer
Kaffeehaus (unser Bild).

Geheimkonferenz in Warschau

Sowjetzonen-Regierung verlangt Wiedervereinigungsklausel

Warschau. (dpa) Die Delegationen der
acht Ostblockstaaten, unter ihnen die der
Sowjetzonenrepublik, traten gestern in
Warschau zu einer Geheimkonferenz
zusammen. Der sowjetische Armeege-
neral Antonow, Befehlshaber des sowjeti-
schen Wehrkreises Transkaukasien, legte
der Konferenz einen Bericht im Zusam-
menhang mit dem geplanten Zusam-
menschluss der Streitkräfte der acht Ostblock-
staaten und der Bildung eines gemein-
samen Oberkommandos vor.

Sowjetzonen-Ministerpräsident Grote-
wohl betonte, Ostdeutschland sei bereit,

einem Sicherheits-, Freundschafts- und
Beistandspakt beizutreten, wenn dieser
eine besondere Klausel enthalte,
auf Grund derer Ostdeutschland mit der
Bundesrepublik über die Wiedervereinigung
verhandeln dürfe. Hierin, so sagte
Grotewohl, liege einer der Hauptunter-
schiede zwischen den Pariser Verträgen
und dem Warschauer Pakt. Die Pariser
Verträge verhinderten die Bonner Regie-
rung, mit Ostdeutschland zu verhandeln.
Im Gegensatz dazu werde der Warschauer
Pakt den Weg für eine Wiedervereinigung
offenlassen.

135 Tote bei Fährnglück

135 Todesopfer forderte der Zusammen-
stoß zweier japanischer Fährschiffe, über
den wir gestern berichtet haben. 60 Passa-
giere werden noch vermisst.

Bundeskanzler Adenauer ist gestern von
der Pariser Konferenz wieder in Bonn
eingetroffen. Er wird am Sonntagabend eine
Unterredung mit dem Oppositionsführer
Ollenhauer haben.

Der USA-Botschafter Conant wird am
Sonntagabend in Bad Kissingen vom Bun-
despräsidenten Heuß zur Überreichung
seines Beglaubigungsscheins empfangen
werden.

138 787 Fernsehgeräte waren am 1. April
bei der Post angemeldet.

Bundespostministerium und saarlän-
disches Wirtschaftsministerium haben sich
dafür ausgesprochen, daß künftig für
Postsendungen zwischen dem Saargebiet
und der Bundesrepublik Inlandporto er-
hoben wird.

450 000 Heimatvertriebene und Flücht-
linge leben heute noch in Lagern.

Das Straßburger Montanparlament hat
sich gestern für eine Koordinierung des
gesamten europäischen Verkehrswe-
sens vom Straßenverkehr bis zur Küstenschiff-
fahrt ausgesprochen.

Der Jahrgang 1935 wird der erste sein,
der in Österreich unter die Wehrpflicht
fällt.

102 500 deutsche Soldatengräber in Ita-
lien sind vom Volksbund Deutsche Kriegs-
gräberfürsorge kartellmäßig erfaßt wor-
den.

Der italienische Kommunistenführer
Togliatti traf gestern in einem Lazarett-
wagen in Rom ein. Togliatti hat am 1. Mai
in Triest einen Hitzschlag erlitten.

Das skandinavische Passagierflugzeug,
das auf dem Flug nach Tokio ist, überflog
am Mittwochabend den Nordpol. Der Pi-
lot warf eine Fahne ab.

Der argentinische Senat hat eine Re-
gierungsvorlage über die Abschaffung des
obligatorischen Religionsunterrichts in den
argentinischen Schulen gebilligt.

Wer wird neutralisiert?

O.H.D. Beim Pokerspiel und in der Diplomatie ist stets die große Frage: Hat der Gegner wirklich etwas „hinter dem Daumen“ oder blüht er nur? Auf die gegenwärtige politische Lage übertragen, heißt das: Sind die Sowjets tatsächlich willens, die Wiedervereinigung an der westdeutschen Aufrüstung scheitern zu lassen, oder waren die Darlegungen Bulganins auf der Warschauer Sicherheitskonferenz nur leeres Gerede? Wir gestehen, daß wir den verwegenen Mut zur zweiten Annahme nicht aufbringen. Bis zum Beweis des Gegenteils haben wir keine Ursache, Worte Bulganins weniger ernstzunehmen als solche Eisenhower oder Edens.

Außer Zweifel steht aber, daß die kommende Zeit einen zentralen diplomatischen Handel mit sich bringen wird. Bundeskanzler Dr. Adenauer schützt, daß die Verhandlungen mit den Sowjets ein bis zwei Jahre dauern werden. Bis dahin wird die westdeutsche Armee Gestalt angenommen haben. Ob dies die Lage erleichtern oder erschweren wird, kann sich jeder selbst ausrechnen. Aber auch im günstigsten Fall erhebt sich die Frage, welches Äquivalent der Sicherheit die Westmächte den Russen anbieten wollen, wenn die westdeutsche Armee im Rahmen der NATO erst einmal steht. Ein kollektives Sicherheitssystem? Es kommt darauf an, was man darunter versteht!

Daß etwas getan werden muß, um aus der verfahrenen Lage herauszukommen, die durch die westdeutsche Aufrüstung entstanden ist, sehen auch die Amerikaner ein. Welche Zusicherungen Präsident Eisenhower bei der Konferenz auf höchster Ebene den Russen zu machen gewillt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Bemerkenswert ist aber eine Meldung der USA-Zeitschrift „Newsweek“, in der behauptet wird, die Vereinigten Staaten seien bereit, den sowjetischen Vorschlag, einen neutralen Gürtel in Europa unter Einschluss Deutschlands zu bilden, mit einem eigenen Neutralitätsprogramm zu beantworten. Dieses soll vorsehen, daß die Ostblockstaaten zusammen mit Deutschland in eine große neutrale Zone in Mitteleuropa vereinigt werden. Gedacht ist offensichtlich an eine Neutralisierung Finnlands, Polens, Deutschlands, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens und Bulgariens. In dem Artikel der USA-Zeitschrift wird gesagt, daß ein Verlust der Bundesrepublik als Verbündeter nur durch einen Rückzug der Sowjettruppen bis hinter die Vorkriegsgrenzen der Sowjetunion aufgewogen werden könnte.

Der amerikanische Vorschlag besteht ohne Zweifel im ersten Augenblick. Aber er hat zwei Haken, die nicht übersehen werden dürfen. Erstens einmal: Wird die Sowjetunion die Beherrschung der kommunistischen Balkanstaaten aufgeben? Daß nach dem Abzug der Russen die Westmächte alles tun würden, um durch Agenten und Geld einen Umsturz in den genannten Ländern herbeizuführen und sie in den Balkanpakt hineinzumanövrieren, dürfte außer Zweifel stehen. Die Westmächte sind in dieser Beziehung um keinen Deut besser als die Russen, die bei einer alleinigen Neutralisierung Deutschlands dasselbe versuchen würden. Der zweite Haken liegt darin, daß die wieder vereinigte Deutschland, ob es wollte oder nicht, seine alte Anziehungskraft auf den europäischen Südosträumen ausüben und damit die bekannte Rivalität Frankreichs und Englands hervorgerufen würde. Welche Folgen das hätte, haben wir in diesem Jahrhundert bereits zweimal durchgezählt.

Wenn unter solchen Umständen Bundeskanzler Dr. Adenauer von den Erfolgsaussichten einer Viererkonferenz offensichtlich nicht sehr überzeugt ist, so nimmt uns das nicht wunder. Die Spaltung Deutschlands in zwei Militärblocke hat eben Probleme hervorgerufen, die die Weltlage unnötig kompliziert haben.

Die Beziehungen zwischen Südafrika und Indien haben sich trotz der Tatsache, daß beide Staaten dem Commonwealth angehören, nie durch besondere Herzlichkeit ausgezeichnet. Den Gefrierpunkt erreichten sie im Sommer 1954, als Mahatma Nehru unter den Staatsfeinden Südafrikas nicht allzuweit hinter Malenkow, Mao Tse-tung und Ho Tschih Minh einordnete und die Regierung in Delhi ersuchte, ihre diplomatische Vertretung zu schließen. Besetzt war sie seit 1946. Die Ursache dieser Entwicklung stellte das Schicksal der 399 000 Inder Südafrikas dar, die, in ihrer Mehrzahl an der Natalküste angesiedelt, schon seit Jahrzehnten allen möglichen Rassenbeschränkungen unterworfen wurden.

Sie besitzen weder das Wahlrecht in der Union, noch sind sie — wie die 9 000 000 Eingeborenen — im Parlament durch weiße Abgeordnete oder Senatoren vertreten. In ihrer Berufs- und Bewegungsfreiheit durch 75 Sondergesetze eingeschränkt, die zum Teil noch aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammen und schon Mahatma Gandhi zu seinen ersten gewaltlosen Widerstandsaktionen inspirierten, leben 70 Prozent der Natal-Inder unter dem Existenzminimum.

Nehru ruft die UN an

Da sich ihre Rechte seit Bestehen der Südafrikanischen Union nur wenig erwei-

terten und direkte Verhandlungsversuche zwischen Delhi und Pretoria keine Ergebnisse brachten, rief Nehru 1947 die UN an. Er wünschte, wobei er die Unionsregierungen einer Politik der „tyrannischen Unterdrückung ihrer farbigen Untertanen“ bezichtigte, das Indierproblem Nats durch internationale Eingriffe zu lösen. Smuts, Malan und Strijdom lehnten schon die Behandlung dieses Themenkomplexes durch die UN ab, da es sich um südafrikanische Staatsbürger handelte und die Union sich „Eingriffe und Einmischungen in ihre inneren Angelegenheiten“ verbitte. Nehru setzte durch, daß das Thema

Jahr für Jahr wieder auf die Tagesordnung der UN gesetzt wurde.

Washington peinlich berührt

Er hat es nicht an Kritiken der südafrikanischen Rassenpolitik fehlen lassen. Als Malan von den westlichen Großmächten eine Verteidigungsgarantie forderte, verwies er auf die Gefahr, die den europäischen Interessen in Afrika von Indien her drohe, eine Formulierung, die man in Washington, wo man Malans Wünsche keineswegs ablehnend gegenüberstand, angesichts der indischen Neutralität äußerst deplaciert empfand.

„Verletzung der Menschenrechte“

Strijdom hat, einer Empfehlung der UN folgend, zwei Wochen nach Regierungsantritt, Verhandlungsvorschläge an die Regierungen Indiens und Pakistans „zur Beilegung der bestehenden Differenzen“ richten lassen. Nehrus Angriffe auf die Unionsregierung im indischen Parlament, in denen er die südafrikanische Rassenpolitik erneut als Tyrannie und Verletzung der Menschenrechte bezeichnete und Strijdom „mehr politischen Anstand“ empfahl, haben die ersten Blüten des afrikanisch-asiatischen Frühlings zum Absterben gebracht. Das südafrikanische Außenministerium ließ die Regierung in Delhi davon unterrichten, daß man die jüngsten Erklärungen des indischen Ministerpräsidenten als eine Ablehnung der Vorschläge betrachte.

DGB gegen Aufspaltung

Dortmund. (dpa) Versuche, die Einheitsgewerkschaft konfessionell aufzusplitteln, kritisierte gestern der DGB-Vorsitzende Freitag bei der Eröffnung der zweiten Bundesfrauenkonferenz des DGB in Dortmund. Er verteidigte diese Aufspaltungsversuche nicht, weil es keine Organisation in der Bundesrepublik gebe, die mit mehr Objektivität, Sauberkeit und Anstand die religiösen Anliegen seiner Mitglieder behandelt habe als der DGB. Den Weg mit seinem Herrgott habe jeder selbst zu gehen.

Soziale Botschaft Gronchis

Italiens Staatspräsident erhält im Parlament stürmischen Beifall

Rom. (Korr.) Vor allem im sozialen Bereich und auf dem Feld der internationalen Beziehungen beginne eine neue Phase in der Geschichte Italiens, erklärte der neue Staatspräsident Gronchi in seiner ersten Botschaft an das Parlament. Den größten Teil seiner Rede widmete Gronchi den sozialen Aufgaben des Staates. Dabei wurde er immer wieder von stürmischem Beifall, vielfach auch von der Linken, unterbrochen.

Eine neue Wirtschaftsordnung sei nötig, sagte Gronchi, damit den Massen der Arbeitslosen Beschäftigung geboten werden könne. Der Umwandlungsprozeß, der sich im Wirtschaftsleben vollziehe, verschaffe den Interessen der Gemeinschaft immer mehr Gewicht gegenüber den Sonderinteressen, auch wenn sie sich noch auf die geltende juristische Ordnung stützen könnten. Gewisse monopolistische Positionen müßten beschnitten werden. Es sei notwendig, durch produktive Investitionen die Währung stabil zu machen. Hierbei wies Gronchi vor allem auf die Aufgaben hin, die in Südalien noch zu erfüllen sind.

Als Gronchi in diesem Zusammenhang die Rede des Papstes Pius XII. vom 1. Mai erwähnte und die Stelle zitierte, in der der Papst von der „Angst des einfachen Mannes vor der Willkür und vor dem getarnten Spiel mächtiger organisierter Gruppen“ sprach, sprangen sogar die Kommunisten auf und klatschten Beifall.

Über die internationale Entwicklung sagte Gronchi, die jüngsten Bemühungen

um das Zustandekommen einer Viererkonferenz erfüllten eine Sehnsucht, die allen Schichten des italienischen Volkes gemeinsam sei. Italien wolle den Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit. Den Verträgen, denen Italien mit Zustimmung des Parlaments beigetreten sei und denen das italienische Volk loyal die Treue zu halten beabsichtige, könne keine Aggressionsabsicht unterstellt werden. Gronchi sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, zu umfassenden Abkommen über eine schrittweise Abrüstung zu gelangen.

Tiertragödie in Neuseeland

Wellington. (Neuseeland) Eine Tiertragödie spielte sich am Badestrand des Kurortes Paraparamu nördlich von Wellington (Neuseeland) ab. 17 Schwertwale gerieten auf den Strand und lagen dort in der prallen Sonne. Eine große Menschenmenge wartete gespannt, ob die Wale bei ankommender Flut ihre Freiheit wiedererlangen würden. Einige Leute versuchten, die Tiere ins Wasser zurückzutreiben.

Die Meinung der anderen: Moskaus Vorschläge

Times

Die russischen Vorschläge sind eine Mischung von langfristigen Hoffnungen und kurzfristigen Taktiken. Es ist die dringliche Pflicht des Westens, zu zeigen, daß seine Hoffnungen nicht weniger tiefgründig und seine Taktiken praktischer sind als die von den Russen vorgebrachten.

Daily Telegraph

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen hat die Sowjetunion über Nacht fast alle wesentlichen Vorschläge des Westens angenommen und ihre völlig gegensätzlichen Bedingungen über Bord geworfen. Gerade wegen der gewaltigen Konsequenzen, die der Abrüstungsplan mit sich bringt, sollte die neue russische Haltung objektiv abgeschätzt werden. Die Abrüstungsvorschläge sind mit einem politischen Übereinkommen in Europa verknüpft. Die Westmächte werden aufgefordert, sich aus Deutschland zurückzuziehen, was für die Landstreitkräfte der USA eine Zurückziehung aus Europa bedeuten würde. Die amerikanischen Luftstreitkräfte, die von der deutschen Zurückziehungsklausel nicht betroffen wären, würden unter die russische Forderung nach Auflösung aller militärischen Stützpunkte auf ausländischem Gebiet fallen. Die Russen handeln durchaus vernünftig, indem sie die Abrüstung mit einem politischen Übereinkommen verbinden. Es ist richtig, daß die Abrüstung nur dann akzeptiert werden kann, wenn vorher die Furcht vor einer Furcht für die Sowjetunion dar. Aber während diese russischen Vorschläge alle sowjetischen Befürchtungen klar beseitigen, würde ihre Auswirkung auf die Sicherheit Westeuropas, selbst bei einer Verminderung der russischen Armee, genau umgekehrt sein.

New York Times

Der neue Plan ist ein bemerkenswerter Fortschritt im Vergleich zu den bisherigen sowjetischen Haltung. Moskaus Konzessionen sind wichtig genug, daß sie im UNO-Abrüstungsausschuß ernsthaft geprüft werden. Aber diese Konzessionen sind Teil eines größeren Planes, der Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit entstehen läßt. Der sowjetische Abrüstungsplan ist voller Fallen mit dem Ziel, allein den Westen abzurufen zu lassen und vor allem, die Wiederbewaffnung Deutschlands zu verhindern und die Einigkeit des Westens zu zerbrechen. Der Vorschlag bedeutet, daß die amerikanischen und britischen Truppen den Kontinent verlassen sollen, während die sowjetischen Truppen 50 Kilometer von Berlin entfernt an der Oder bleiben.

Königin vernünftiger als Volk

Elisabeth wünscht weniger „Publizität“ für Prinz Charles

London. (Korr.) Königin Elisabeth hat den Beginn eines neuen Abschnittes in der Erziehung des 6½-jährigen Thronfolgers Prinz Charles angekündigt, der sich teilweise außerhalb des Königshauses mit dem Besuch von Museen und anderen Einrichtungen sowie der Teilnahme an Schulklassen abwickeln werde. Die Königin knüpft daran jedoch die Erwartung, daß diese Erziehungsphase nicht durch übermäßige Publizität beeinträchtigt wird.

Durch ihren Pressesekretär ließ die Königin den Zeitungen und Fotoagenturen mitteilen, sie vertraue darauf, „daß Seine Königliche Hoheit in der Lage sein wird, sich dessen in der gleichen Weise wie andere Kinder zu erfreuen, ohne die Peinlichkeit ständiger Publizität“. Ebenso wichtig sei es, daß die mit diesem Erziehungsprogramm Beauftragten oder andere Kinder, die mit dem Prinzen daran teilnehmen, genau so vor übermäßiger Publizität bewahrt bleiben.

Vor einigen Monaten besichtigte der Prinz zum erstenmal die Londoner U-Bahn, ohne erkannt zu werden. Mehrere Besuche im Londoner Zoo mußten jedoch abgebrochen werden, weil Charles und seine Schwester Anne von anderen Besuchern erkannt und von diesen umringt wurden. Der Thronfolger, der den Titel Herzog von Cornwall trägt, wurde im vergangenen November sechs Jahre alt.

Ministerrat und Kommissar

Paris. (Korr.) Der Ministerrat der Westeuropäischen Union hat dem europäischen Charakter des Saarstatutes zugestimmt. Er hat vor allen Dingen die Verpflichtung übernommen, in allen grundsätzlichen Streitfragen bei der Anwendung und der Auslegung des Saarstatutes als Schlichter zu entscheiden.

Eine neutrale Überwachungskommission wurde aus je einem Vertreter Großbritanniens, Italiens und der drei Benelux-Staaten gebildet. Diese Überwachungskommission wird die unbehinderte Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung an der Saar zu sichern haben.

Der künftige europäische Saarkommissar, der von keinem der Mitgliedsstaaten der Westeuropäischen Union ge-

stellt werden wird, wird in allen solchen Fällen unmittelbare Entscheidungen treffen können, in denen das Saarstatut in seiner Durchführung und seiner Einhaltung als gefährdet erscheint. Der Kommissar soll dann direktes Weisungsrecht besitzen.

In Paris wurde noch kein Termin für den Volksentscheid festgesetzt. Festgelegt wurden nur, daß er drei Monate nach der Aulhebung des Parteien-Zulassungsgesetzes durch die Saarbehörden stattfinden und daß die Neuregelung für die Zulassung der Parteien so schnell wie möglich getroffen werden soll. Wahlberechtigt ist jeder, der am 24. Oktober 1954 im Saargebiet lebte oder den grauen Personalausweis besitzt, der 1949 ausgegeben wurde.

Gattin mit ungeduldigem Ausdruck in dem zu weiß gepuderten Gesicht von Madame ein ganz auffallendes, tolles Abendkleid verlangt.

Und während ich die Bürotür aufmache, höre ich, wie Madame sagt...

„Das wäre ein Modell aus hellgrünem Chiffon.“

Das stimmt mich fröhlich. Fröhlicher als der Anblick der Hatway, die auf dem Schreibtisch von Prack nachlässig Platz genommen hat und sich eben Feuer für eine Zigarette geben läßt.

Eigentlich müßte ich jetzt „Pardon“ sagen und mich rückwärts entfernen. Eigentlich...

„Frau Blütenbaum wünscht das hellgrüne Chiffonkleid!“ Das ist meine Begrüßung. Und Prack vergißt, daß er ein Kavaliere sein wollte... er läßt die Hatway sitzen und ruft durch die offene Tür nach Madame.

„Zeigen Sie ihr das bunte Kretonnekleid“, sagt er mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldet. „Das grüne ist vergeben.“

Vielleicht täusche ich mich. Aber es war mir, als ruhten Madames Augen sekundlang auf mir. Dann auf der Hatway. Und dann wieder auf mir.

„Was ist das für ein grünes Kleid... etwa das aus Chiffon, das du mir nicht gegeben hast?“

Prack nickt geistesabwesend. „Entschuldige, aber ich hab eine Menge zu diktieren. Und mein Zug geht halb sechs.“

Mein Zug? Was für ein Zug? Ist das wieder ein Schwindel? Während die Hatway geht, nehme ich an meinem Schreibtisch Platz. Springe hoch, denn das Telefon...

„Einen Augenblick, Frau Maurer, ich will sehen, ob Herr Prack im Haus ist...“

„Dany, schreiben Sie...“ Es ist wieder die alte Leier. Aber sie liegt mir ziemlich schwer auf dem Magen. Und er hat kein Wort davon gesagt, daß er wegfährt.

Fünf Minuten vor fünf. Er sieht auf die Uhr.

„Hm, sonst noch was? Sie wollten doch Vorschau... reichen hundert?“

„Natürlich. Vielen Dank Herr Prack. Und... soll ich Ihnen die Post nachschicken?“

Er ist zerstreut. „Post? Ja, Paris, Hotel Georges Cinq. Lohnt aber nicht, denn ich bin in drei Tagen zurück...“

„George Cinq.“ Dahin hatten wir doch vor einigen Tagen einen Brief. Empfänger Germaine Olivier.

„Ach, und wenn der Makler anruft... Sie wissen schon, Blumberger, sagen Sie ihm, am Freitagabend bin ich für ihn frei, wenn nichts dazwischen kommt. Ich überlege nämlich ob ich mir ein Haus kaufen soll. Na, da reden wir noch drüber, Dany.“

Bestellen Sie mir ein Taxi... und die Kleider müssen Sie noch auspacken, bitte ins Atelier hängen, in den Spiegelschrank. Schlüssel abziehen. Und die hundert Mark... bitte... hier“

Es geht alles so schnell. Und ich kann doch im Büro keine Sonnenbrille aufsetzen. Aber das ist ja auch bloß innen drin, die Sekretärin Dany Ruland telefoniert bis zum letzten Atemzug nach Taxi und dann mit Frau Barrig und dann...

Dann ist er weg. Irgendwo klingt noch „Wiedersehen“. Und die Zigarette im Aschenbecher schwelt noch. Es riecht noch nach Rauch und Yardley. Und ich habe Gott sei Dank einen Haufen Arbeit.

„Was mal, Dany, ist das wahr?“

„Was, daß ich umziehe?“

„Ach wo...“ Billy hockt sich auf Pracks Schreibtisch. „Daß du was mit ihm hast. Ich meine, mir brauchst du ja nichts vorzumachen. Ich verstehe alles. Aber ich dachte, du wärest völlig erhaben... und Wolfgang hat das ganze Wochenende über ein Gesicht gemacht wie drei Tage Regenwetter.“

(Fortsetzung folgt)

Dany, bitte schreiben Sie!

ROMAN VON INGER ROSENER

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(22. Fortsetzung)

„Soll ich mich eigentlich nicht besser zu Hause umziehen?“ erkundigte ich mich, als München in Sicht kommt. „Ich weiß nicht, ob Sie das ganze Atelier über diese kleine Komödie informieren möchten...“

„Nicht sehr gern. Sie haben recht, Dany. Nein, es wäre mir sogar ausgesprochen unsympathisch. Obschon Ihre Frau Bichler...“

„Das spielt keine Rolle. Ich ziehe morgen um. Oder übermorgen, das heißt... wenn ich — sagen wir — fünfzig Mark Vorschau bekommen kann, denn ich habe die Miete für mein neues Zimmer bereits bezahlt und brauche ein Dreirad oder wenigstens ein Taxi für meine Bücher und Koffer...“

„Vielleicht sind Sie so lieb und geben mir gelegentlich Ihre neue Adresse. Immerhin interessant, daß Sie es mir so beiläufig erzählen. Ich hoffe, Sie verbessern sich.“

„Es ist weiter nichts als ruhig. Sie werden es wahrscheinlich armselig finden. Aber jedenfalls sind rote Geranien da, ein Kanarienvogel, eine Katze, und Herr Zirngiebel scheint mir durchaus freundlich. Auch seine Frau.“

„Diesmal ohne die Ambition, Mannequin zu werden, was? Natürlich können Sie

Vorschau haben, auch mehr, wenn Sie wollen. Überhaupt, Dany...“

„Danke. Im höchsten Fall hundert. Wenn ich mehr habe, geb ich es bloß aus. Halt. Sie fahren ja vorbei! Die ganzen Modelle und alles sind in dem Koffer...“ Ich steige aus, nehme mein kleines Kofferchen, dessen Inhalt bis auf Pyjama und Zahnbürste ich nicht gebraucht habe, denn selbst an einen weißen Lastexbadeanzug hatte er gedacht.

Oben hängt die Bichlerin aus dem Fenster. Daß sie gespannteste Aufmerksamkeit ist, kann ich direkt bis herunter spüren. Prack faßt nach meiner Hand. He, Sie, Herr, lassen Sie das! Viele Bichlerfrauen in den Fenstern, nicht eine davon heißt Helene — denke ich jedenfalls — und es ist jetzt vorbei...“

„Doch nicht das Dirndl und die Halskette?“ Er sieht ganz niedergeschlagen aus. „Aber... das hab ich Ihnen doch geschenkt, Dany!“

„Ich will aber nicht, daß Sie mir Kleider schenken. Ich will das nicht, hören Sie... ich bin schließlich bloß Ihre Sekretärin, und alles was eine Spielerin...“

„Aber ich habe Ihnen doch zu danken, Dany. Sie haben mir Ihr Wochenende geopfert. Und Sie hatten vielleicht etwas Netteres vor. Ich dachte, ich hätte gemerkt, daß Sie ganz verliebt in dieses

Dirndl waren, als wir bei Lanz vorbeigingen, und ich wollte Ihnen so gern eine Freude damit machen... es ist nicht nett, wenn Sie nein sagen, Dany...“

Ich bin froh, daß ich die Brille aufhabe. Und alle dicken Frauen hängen aus den Fenstern, wie er den großen Koffer aufmacht und das Dirndl herausnimmt, wie ich meinen Koffer aufmache und es hineinlege, mitsamt dem silbernen Halschmuck, und dann kommt noch das Beauty-Kofferchen, denn „das kann ich beim besten Willen nicht selber verwenden, und Sie werden es schon nochmal brauchen können. Wenn Sie sich eines Tages doch mal wieder verlieben, dann erinnern Sie sich meiner und holen es wieder hervor. Und wer weiß... vielleicht führen Sie auch gelegentlich wieder Prack-Modelle vor.“

„Niet!“ Es ist mir ernst. Mein Magen ist gar nicht mehr da, so kneift der Rockbund. „Vor allem nicht, wenn solche engen Röcke dazu gehören. Ich leide Qualen!“

Ich sehe noch sein schuldhaftes Gesicht, ehe ich, das kleine Kofferchen fest in der Hand, im Hausflur verschwinde. Und da geht auch schon die Klappe am ersten Guckloch, an dem ich vorüberkomme. Ich wohne im vierten Stock, auf jeder Etage drei Parteien, bis ich zu meiner Wohnung komme, habe ich elf Gucklöcher zu passieren. Aber ich habe ja eine Brille auf.

Die erste, die ich im Büro treffe, ist Madame Schnatke. Sie klappert aufgeregt mit den fettglänzenden Augendeckeln, jagt Billy in die Kabine, die mir kurz zuwinkt, und sieht mich gar nicht.

Im Sessel thront Frau Konsul Blütenbaum mit Doppelkinn und Pekinesenhund, der Herr Gemahl hat sich hinter sie postiert und sieht bedauernd Billys Idealmaße in der Kabine verschwinden. In Ermangelung von etwas Besserem beobachtet er mich im Spiegel, während die

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Die Parkgelegenheit in der Schwanenstraße bewährt sich gut. Nachdem man das Pflaster auf der Seite des Arbeitsamtes gehoben hat, wurden jetzt dort weiße Markierungslinien für die parkenden Fahrzeuge auf dem Bürgersteig angebracht.

Der Bau des Feuerwehrgerätehauses an der Panneklopperstraße schreitet gut vorwärts. Gestern wurde mit dem Gießen der ersten Betondecke begonnen. Das Mauerwerk für die vorgesehenen Garagen wird am kommenden Montag in Angriff genommen.

Macbeth-Vortrag. Wie schon mitgeteilt, wird zur Einführung für die Macbeth-Vorstellung durch das Rheinische Landestheater am Freitag der nächsten Woche der Shakespeare-Forscher und Uebersetzer Walter Josten am Dienstag um 20 Uhr in der Aula des Städt. Gymnasiums einen Vortrag halten. Der Referent ist den Olpern durch seinen Vortrag über Shakespeare im vergangenen Jahre noch bestens bekannt. Karten für den Vortragsabend sind in der Buchhandlung Gottfried Marx in Zimmer 1 des Rathauses und an der Abendkasse zu haben.

Sonderbus zum Entscheidungsspiel. Am Sonntag, dem 15. Mai, fährt ein Sonderomnibus der Kraftverkehr Olpe A.-G. zum Fußballentscheidungsspiel in Werdohl, wo Olpe gegen Hemer spielt. Abfahrt gegen 14.30 Uhr ab „Kölner Hof“.

Für die 4-Tage-Fahrt ins Kleine Walsertal ist folgender Reiseplan vorgesehen: Abfahrt ab Olpe in der Frühe des 3. Juni und zwar bei größerer Beteiligung in zwei Omnibussen über Frankfurt/Main, Ulm, München ins Allgäu. Nachtquartier in einem kleinen Ort in der Nähe von Sonthofen. Der zweite Tag bringt den Besuch von Oberstdorf mit Besichtigung des Nebelhorns. Dann geht es ins Kleine Walsertal, nach Riezern, Hirschegg und Mittelberg und auf der Rückfahrt zum Bodensee. Nachtquartier ist wieder bei Sonthofen. Am dritten Tage soll wenig gefahren werden. Wanderungen in die Umgebung oder der Besuch einer größeren Stadt

sind vorgesehen. Der vierte Tag wird wahrscheinlich auf der Rückfahrt Gelegenheit bieten, Heidelberg bzw. einen Teil des Neckartals kennenzulernen. In der Nacht zum 7. Juni treffen die Ausflügler wieder in Olpe ein. Meldungen im Reisebüro Rumpff, Am Markt; Fahrpreis 40 DM. Reiseleiter ist Albert Herzog.

Eine Fahrt zur Opernaufführung „Aida“ in Köln am 17. Mai (Christi Himmelfahrt) plant die hiesige Kolpingsfamilie. Anmeldungen möglichst umgehend — spä-

„Sobald günstige Witterung eintritt ...“

Vor Eröffnung des städt. Schwimmbades — Neue Abortanlagen

Olpe. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß unser schön gelegenes Olper Freischwimmbad im Dohm bloß ein Dorado für die Badelustigen wäre. An dieser städtischen Anlage und den Spazierwegen dorthin ist zweifellos auch die Allgemeinheit interessiert. Sie sollte es jedenfalls sein! Die Errichtung des Freischwimmbades hat nämlich die Stadt seinerzeit einiges gekostet und sie macht bekanntlich auch jährlich einen namhaften Zuschuß zu ihrer Unterhaltung erforderlich.

Die Einnahmen des Freibades betragen im Jahre 1933 3 295 DM. Im Jahre 1934 gingen sie auf 2 100 DM zurück, obgleich für die vergangene Badesaison die Eintrittspreise erhöht worden waren. Schuld an dem Rückgang ist ausschließlich das sehr ungünstige Wetter in der Sommersaison 1934 gewesen, das nur wenige ausgesprochene Badetage brachte. Der vergangene Sommer war derart stark verregnet, daß sich der sonst gewohnte Badebetrieb nicht entfalten konnte. Im neuen Stadttat hat man optimistisch die Einnahmen aus dem Freibad (Badegebühren) mit 3 500 DM in Ansatz gebracht. Ob diese Summe eingeht, wird jedoch wiederum von den Witterungsverhältnissen abhängen.

Auf der Ausgabenseite des städt. Haushalts für das Freibad hatte man im Jahre 1933 7 399 DM zu verzeichnen und

testens bis Samstagabend — bei Rudolf Schöne oder Tonis Burghaus.

Die Mitglieder der Kolpingsfamilie werden gebeten, am Samstagabend um 8 Uhr im Zimmerplatz Tonis Sondermann, Günsestraße zu erscheinen, um beim Einschneiden des Bauholzes zu helfen.

Totenglocke

Drolshagen. Im Alter von fast 57 Jahren verstarb am 11. Mai Frä. Maria Krämer von hier, wohnhaft in der Gerberstraße. R. i. p.

Totenglocke

Hespecke. Am 12. Mai verstarb im Alter von 61 Jahren Otto Bock. R. i. p.

Leichter Sachschaden

Oberelspe. Am Mittwoch streifte ein Lkw beim Linkseinbiegen einen überholenden Pkw. Leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Fehlbedarf wird durch Amtsumlage gedeckt

Amt Bilstein genehmigte Etat 1935 — Mit 893 000 DM ausgeglichen

Grevenbrück. Im Mittelpunkt einer Sitzung der Amtsvertretung Bilstein im Hotel „Zur Post“ stand die Beratung und Verabschiedung des Haushaltsplanes 1935. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 893 000 DM ab. Darin sind die durchlaufenden Posten enthalten mit 484 513 DM, so daß zur Erfüllung eigener Aufgaben 408 487 DM verbleiben. Ein außerordentlicher Haushaltsplan wurde nicht aufgestellt.

Der Entwurf wurde von Amtskämmerer Griese erläutert. Danach können eigene Einnahmen des Amtes aus Gebühren, Mieten u. Zinsen 48 280 DM gedeckt werden. Da aber der Eigenbedarf sich auf 408 487 DM beläuft, werde zur Deckung des Fehlbedarfs von den vier amtsangehörigen Gemeinden eine Amtsumlage von 360 207 DM erhoben, die mit 20 v. H. der im Finanzausgleich für 1935 zu berücksichtigenden Steuerkraftzahlen und der Schlüsselzuweisungen errechnet sei. Nach den Angaben des Amtskämmerers waren Ueberschüsse oder Fehlbeträge aus bereits abgeschlossenen Rechnungszeiträumen nicht zu veranschlagen, da diese bereits über den Nachtragshaushaltsplan 1934 veranschlagt wurden. Auch aus der Jahresrechnung 1934 sei kein größerer Ueberschuss oder Fehlbetrag zu erwarten. Zum Stellenplan bemerkte er, daß der erforderliche Besoldungsbedarf für sieben Beamte und 31 Angestellte der Amtsverwaltung sowie drei Beamte und 15 Angestellte der Amtsparkasse mit 390 600 DM errechnet wurde.

In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß das Amt als Mitglied des Realschulverbandes Grevenbrück zur Deckung des Fehlbedarfs dieser Schule mit dreizehntel Anteil im ordentlichen

Haushalt 14 848 DM und im außerordentlichen Haushalt 26 803 DM an den Realschulverband zu entrichten habe. Der als Beitrag an den außerordentlichen Haushalt der Realschule ausgewiesene Betrag von 26 803 DM sei zur Restfinanzierung des ersten Bauabschnittes des Realschulneubaus bestimmt.

Der vorgelegte Plan fand die einstimmige Billigung des Plenums, das auch gegen den Haushaltsplan des Feuerlöschverbandes für das Amt Bilstein, der in der Einnahme und Ausgabe mit 45 000,— DM abschließt, nichts einzuwenden hatte.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Die Kolpingsfamilie hält heute ihren Heimabend ab. — Am Samstag um 20 Uhr ist Monatsversammlung des BvD im Vereinslokal.

Grevenbrück. Die Pockenschutzimpfung ist am 16. Mai in der kath. Volksschule und zwar um 13.30 Uhr für Wiederimpfungen und um 14 Uhr für Erstimpfungen. Die Nachschau findet am 23. Mai statt.

Grevenbrück. Am Sonntag wird die katholische Jugend der Pfarrgemeinde St. Johannes, Wattenscheid-Leithe, ins Sauerland kommen und ihrem früheren Pfarrer Streier einen Besuch abstatten.

Grevenbrück. Zirkus Althoff gastiert heute um 20 Uhr auf dem Sportplatz.

75 Jahre Musikverein

Elspe. Am Samstag und Sonntag feiert der Musikverein sein 75jähriges Bestehen. Die Festveranstaltungen werden am Samstag um 19 Uhr in der Schützenhalle nach der Begrüßung durch den Protektor Emil Schötte mit einem Wunschkonzert eröffnet. Am Sonntag ist um 6 Uhr Weken durch das Tambourkorps. Das Festhochamt beginnt um 10 Uhr. Anschließend ist auf dem Markt Platzkonzert. Gegen 15 Uhr zieht das Musikkorps der Freiwilligen Feuerwehr Olpe ein. In der Schützenhalle steigt dann um 16 Uhr der Festkommers. Die Festrede hält Kreisabgeordneter Franz Kaiser Jr. Ab 19.15 Uhr ist Festball.

80. Geburtstag

Altenhundem. Seinen 80. Geburtstag konnte in guter Rüstigkeit Paul Hoof, Hagener Straße, feiern. Unsern Glückwunsch!

Altenhundem. Am kommenden Montag hält die Ortsgruppe des St. Hedwigskreises im Jugendheim ihre Jahresversammlung ab, die im Anschluß an eine Matinee um 19.30 Uhr in der Krankenhauskapelle beginnt.

Parole: „Achtgeben — länger leben!“

Betriebe und Geschäfte schalten sich in die Verkehrserziehungswochen ein

Kreis Olpe. Augenblicklich stehen wir im Zeichen der Verkehrserziehungswochen. Viele Aemter, Organisationen, Geschäfte und Betriebe haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, nicht zu vergessen Rundfunk und Presse und die ehrenamtlichen Mitglieder der Verkehrswacht. Verkehrswacht und Polizei führen fast täglich Lautsprecheraktionen, kleine Uebungen an Zebrastreifen, Fahrzeugkontrollen und Belehrungen auf der Straße, in Schulen und Betrieben durch. Eine Anzahl von Firmen und Betrieben hat sich einer freiwilligen Kontrolle ihrer Fahrzeuge auf den verkehrssicheren Zustand unterzogen.

Besondere Anerkennung verdienen die vielen Geschäfte, die sich durch entsprechende Dekorationen an der Aktion beteiligen haben und auch noch beteiligen werden. Hier sei erwähnt, daß die Verkehrserziehungswochen bis zum 21. Mai dauern. Es ist daher erfreulich, daß nicht jedes Geschäft schlagartig mit einer solchen Ausstellung aufwartete. So werden sich die Ausstellungen gut über die ange-

setzte Zeit verteilen und der aufmerksame Verkehrsteilnehmer wird täglich neue Dekorationen sehen, die seine Aufmerksamkeit wachrufen. Es ist schon eine gute Lösung, wie man hier die Mittel der Verkehrserziehungswochen — wirkungsvolle Plakate der Verkehrswacht — mit dem eigenen Zweck der Werbung für das betreffende Geschäft verbindet. So findet man z. B. eine geschickte Beziehungnahme der Losung „Achtgeben — länger leben!“ durch einen Zusatz: „Wer das beachtet, braucht nicht klagen, der kann die schönsten Sachen tragen“.

Alle Mühen würden aber nicht ausreichen, wenn nicht die Bereitschaft jedes einzelnen Verkehrsteilnehmers zur Vorsicht und Rücksicht im Verkehr als selbstverständlich vorhanden wäre. Mögen die Verkehrserziehungswochen daher auch über die Zeit hinaus eine nachhaltige Wirkung behalten. Deshalb die Parole: „Achtgeben — länger leben!“ Dann können die Verkehrsunfallziffern auf ein erträgliches Maß errungen werden!

im Jahre 1934 9 000 DM. Diese Summen ergaben sich aus den dringend notwendigen Verbesserungen, die für die genannten Jahre vorgenommen werden mußten, um vor allem ein ständig sauberes und bazillenfrees Wasser im Schwimmbecken zu haben. Seinerzeit berichtigten wir ausführlich über diese Verbesserungen. — Für das Jahr 1935 beträgt der Ansatz zur laufenden baulichen Unterhaltung unseres Freischwimmbades und zur Instandsetzung der Anlagen insgesamt nur 4 000 DM. Hierbei ist besonders die Schaffung einer modernen Abortanlage zu erwähnen. Diese wurde am Ende des Schwimmbeckens zur Spielwiese hin angelegt. Sie hat getrennte Eingänge für Jungen und Mädchen und, was sehr zu begrüßen ist, Wasserspülung. Die neue Abortanlage wird in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein. An Bewirtschaftungs- und Betriebskosten des Freibades sind 4 800 DM im neuen Etat eingesetzt (1933: 4 536 DM, 1934: 4 000 DM); für die Neuanschaffung von Einrichtungsgegenständen, Geräten usw. 500 DM (1933: 953 DM, 1934: 500 DM).

Man hofft nun darauf, daß wir im Sommer ein wesentlich besseres Badewetter bekommen als im vergangenen Jahre. Der Besuch des Freischwimmbades wird dann ebenfalls besser werden und die Möglichkeit, eine höhere Einnahme durch die Eintrittsgelder zu erzielen, gegeben sein.

Wie wir auf Anfrage vom Stadtbauamt erfahren, ist dafür Sorge getragen, daß auch die im Freibad aufgestellten Ruhebänke gründlich ausgebessert werden. Die Holzleisten sind zum Teil stark verwittert und bedürfen dringend der Erneuerung bzw. eines neuen Anstrichs, um der Anlage ein gefälliges Aussehen zu verleihen und den Besuchern den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Auch dem Waldweg zum Freischwimmbad wird man seine Aufmerksamkeit schenken. Der Abhang wurde schon im vergangenen Jahre gesäubert und durch Neuanpflanzungen verschönt. Man hat jetzt einen freien Blick in den Talgrund, während die Badeanlage selbst von hochgewachsenem Strauchwerk umgeben und geschützt ist. Der Brückenteg soll ebenfalls ausgebessert werden und einen neuen Handlauf erhalten.

Aus allem ist zu ersehen, daß man seitens unseres Stadtbauamtes dem Freischwimmbad im Dohm die erforderliche Pflege angedeihen läßt. Es steht zu erwarten, daß die erwähnten Verbesserungen bis zur Wiedereröffnung des Freibades durchgeführt sind. Der genaue Termin des Beginns der neuen Saison wird noch mitgeteilt. „Sobald günstige Witterung eintritt“, sagt uns die Stadtverwaltung. — Nach dem Durchzug der „Eishelligen“ wird es gewiß so weit sein! (r)

Neue Beerdigungs-Ordnung

Olpe. Laut Beschluß des katholischen Kirchenvorstandes vom 28. Februar 1935 ist bekanntlich eine neue Beerdigungs-Ordnung eingeführt worden. Danach sind die verstorbene Mitglieder der St. Martinus-Gemeinde grundsätzlich von der Totenkapelle bei der Martinuskirche und die Mitglieder der Mariä-Himmelfahrtsgemeinde von der dortigen Kirche aus zu beerdigen. Lediglich den Anwohnern folgender Straßen wird anheimgestellt, die Beerdigung ihrer Toten von der Pfarrkirche oder von der Rochuskapelle aus vorzunehmen: Rochusstraße, am Gallenberg, auf dem Gallenberg, Kortemick, Gartenstraße, Zu Hildringhausen, Am Kattenhagen, An der Lindenhardt, Sonnenhang, Rhoderweg, Dornröschenweg, obere Westfälische- und Seminarstraße bis zur Danziger Straße einschließlich. Andere Ausnahmen sind nicht zugelassen.

„Des Teufels General“ auf der Leinwand

Nach dem bekannten Zuckmayer'schen Bühnensstück — Jetzt in Olpe

Olpe. Der bekannte Stoff des Zuckmayer'schen Bühnen-Bestsellers „Des Teufels General“, eines fesselnden Bühnenwerkes, hat von seiner Aktualität trotz des Abstandes, den wir von den geschilderten Ereignissen inzwischen gewonnen haben, nichts eingebüßt. Irgendwie ist es ein allgemein gültiges Thema geblieben. Und wie dem Bühnenstück bringt man auch dem gleichnamigen Europa-Film starkes Interesse entgegen.

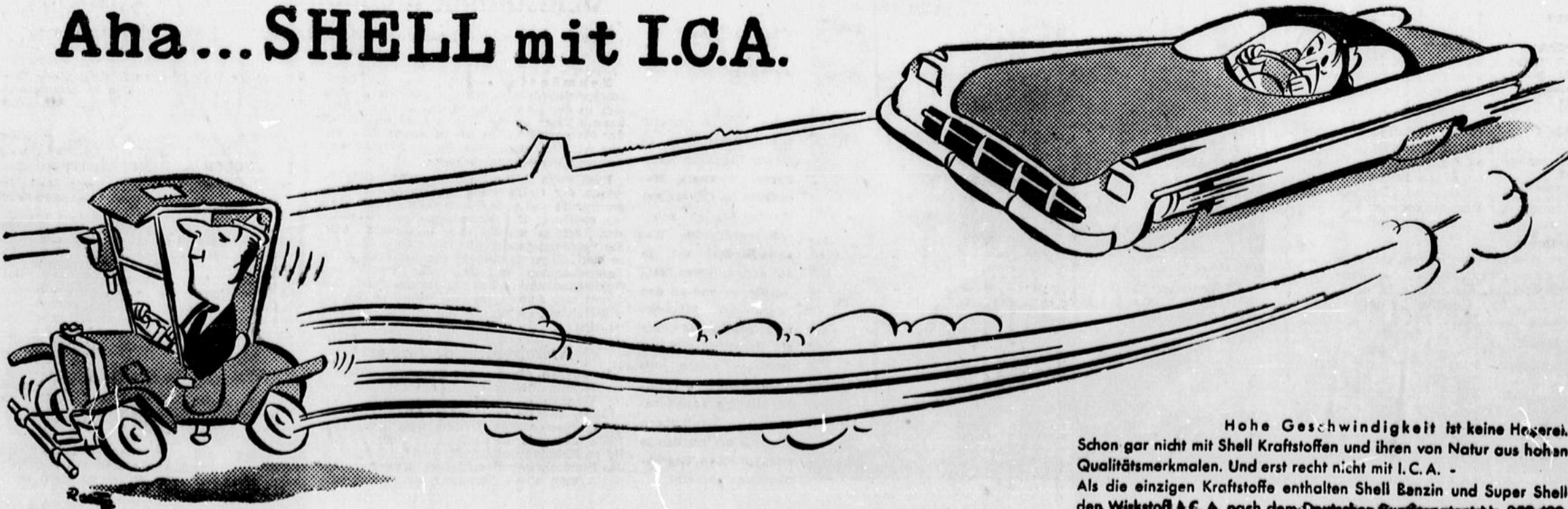
Helmut Käutner, der drei Jahre am Drehbuch zu diesem Film arbeitete, zog alle Register, um mit diesem künstlerisch bestechenden Film die deutsche Filmproduktion wieder auf internationales Format zu bringen. Sein Film „Des Teufels General“ schlägt die Brücke vom Inferno des Gernern zum Vertrauen auf Morgen. Wir tun einen Blick in die Vergangenheit: Reichskanzlei, Gestapo-Keller, Berliner Luxus-Restaurant, Militär-Flugplatz, „Er-

probung Nord“ — sind einige Schauplätze, auf denen sich der Kampf um die absolute Macht und der Totentanz einer Nation spiegelt.

Aus der Elite-Besetzung dieses Filmwerkes, das eine tragische Epoche durchleuchtet, sind hervorzuheben: Curt Jürgens, Victor de Kowa und Karl John, ferner Eva-Ingeborg Scholz und Marianne Koch. Jürgens in der verpflichtenden Titelrolle als General Harras (General-luftzeugmeister), de Kowa in der „militantesten“ Rolle seines Lebens, und John als Oberstingenieur Oderbruch. Eva-Ingeborg Scholz spielt das „Pützchen“ (Waltraut Mohrungen) und Marianne Koch die Schauspielerin Diddo Geiß.

Ueber diesen Film wurde viel diskutiert und geschrieben. Man wird daher besonders gespannt auf seine Vorführungen in Olpe sein, die heute beginnen.

Aha...SHELL mit I.C.A.



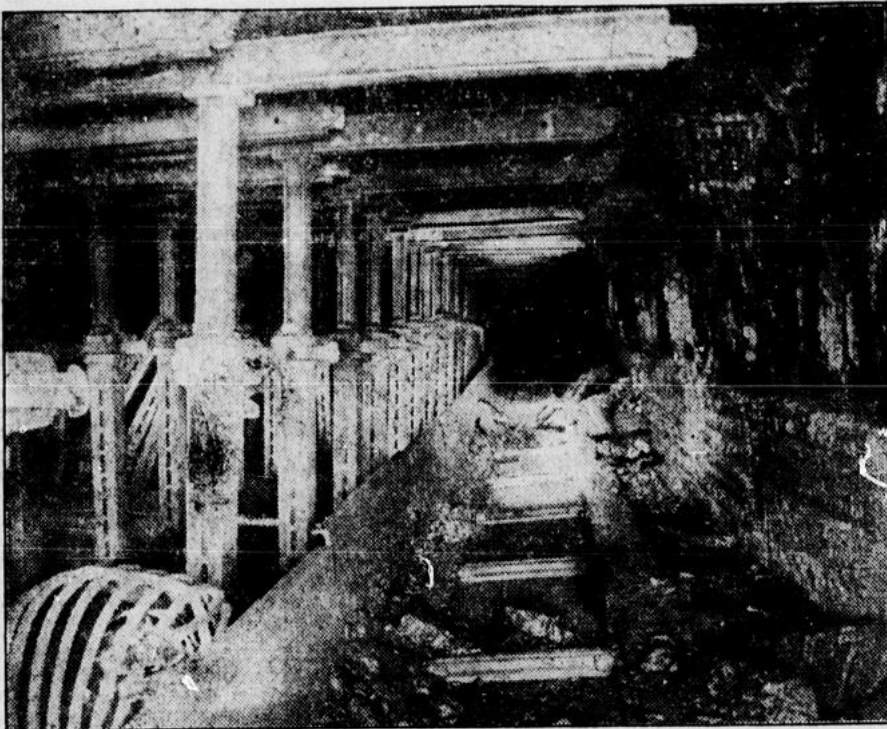
Hohe Geschwindigkeit ist keine Haggerei. Schon gar nicht mit Shell Kraftstoffen und ihren von Natur aus hohen Qualitätsmerkmalen. Und erst recht nicht mit I.C.A. — Als die einzigen Kraftstoffe enthalten Shell Banzin und Super Shell den Wirkstoff I.C.A. nach dem Deutschen Standard DIN 51 000.

Barhocker an den Kopf geworfen

Duisburg. — Ein Barhocker flog in einer Wirtin in Duisburg durch den Raum und landete am Kopf der Wirtin. Die Brille der Wirtin sprang entzwei, drei Likörfaschen wurden auf der Theke zerstört und die Wirtin mußte mit einer klaffenden Kopfverletzung in ärztliche Behandlung. Geworfen hatte nach dem Bericht der Polizei der Ehemann einer Frau, die gerade dabei gewesen sei, einem anderen Gast ein Bündel mit Banknoten aus der Tasche zu ziehen. Das habe die Wirtin bemerkt und den Gast auf den Vorgang aufmerksam gemacht. Nach dem rabiaten Wurf mit dem Barhocker wurde rasch die Polizei verständigt, die den Mann und die Frau festnahm.

Nach zehn Tagen tot aufgefunden

Wuppertal. — In Wuppertal wurde ein 55-jähriger Mann in seiner Wohnung tot im Bett aufgefunden. Die Hausbewohner hatten ihn seit dem 29. April nicht mehr gesehen. Wie die Polizei mitteilte, ist der Mann wahrscheinlich bereits vor 10 Tagen gestorben. Die Wohnung war von innen verriegelt.



VON DIESER SCHWARZEN WAND
reißt der Kohlenhobel große Stücke ab, die von dem endlosen Transportband automatisch wegbefördert werden.

DIE RETTER NAHEN

Noch wenige Meter bis zu den eingeschlossenen Bergleuten auf „Dahlbusch“

Gelsenkirchen. — Seit 120 Stunden stehen die Bergleute auf der Zeche Dahlbusch in Gelsenkirchen im pausenlosen Einsatz, um ihre drei eingeschlossenen Kameraden zu befreien. Mit den Angehörigen und Kumpels der seit fünf Tagen 850 Meter tief eingeschlossenen Bergleute verfolgt das ganze Ruhrgebiet voller Spannung das Rettungs-
werk.

Nur wenige Meter des Flözes sind noch zu überwinden. Aber hartes Gestein und mäch-

Stählerne Zähne BEISSEN schwarzes Gold

Kohlenhobel ersetzen Muskelkraft des Hauers — Besuch in einer modernen Grube des Ruhrgebiets

Kamp-Lintfort. — „Friedrich Heinrich“ gilt als eine der modernsten Gruben des Ruhrgebiets, zu dem Kamp-Lintfort trotz der räumlichen Entfernung von dessen Zentrum immer noch zählt. Die Wetterführung, d. h. die Zuführung von Frischluft, ist so gut, daß die Lungen tief unten auf der 600-m-Sohle kaum einen Unterschied gegen die Oberfläche verspüren. Ein verwickeltes System elektrischer Eisenbahnen mit einem riesigen Stellwerk und zahlreichen „Bahnhöfen“ ersetzt hier die Hunde und Grubenpferde von ehemals. Überall, wo es nur möglich ist, ersetzt der Kohlenhobel die Muskelkraft des Hauers.

Von Eisenketten gezogen, bohren sich die senkrecht stehenden Züge dieses modernen Werkzeuges in die Wand des Kohlenflözes ein und „hobeln“, d. h. sie reißen große und kleine Brocken des schwarzen Goldes ab. Diese fallen unmittelbar auf ein endloses Transportband. Alle 20 m nur überwacht ein Hauer die Arbeit seines stählernen Sklaven. Ab und zu hebt er seinen Luftdruckhammer und „stößt“ damit Kohlenbrocken ab, die der Hobel verschmäh hat.

Aber nicht bei allen Flözen ist der Einsatz von Maschinen möglich. Wo die Flöze nur 60 cm mächtig sind, muß der Hauer auch heute noch knieend und liegend seinen Preßlufthammer in die schwarze Wand treiben.

Hier unter Tage werden die höchsten Löhne in der Bundesrepublik verdient. Aber trotz dieser Spitzenlöhne ist es schwierig, genügend Nachwuchs für die Untertagearbeit zu bekommen. Bis nach Süddeutschland hinunter bemühen sich Laten-Arbeitsämter darum, weshalb die zahlreichen Lehrlingsheime denn auch gut belegt sind. Aber die Fluktuation ist sehr stark, denn viele der jungen Leute wandern wieder ab, wenn es ernst werden und die eigentliche Arbeit beginnen soll.

Bedrohliche Zeichen

Vor dem letzten Kriege wurden pro Belegschaftsmitglied und Tag hier 2,5 t Kohle

gefördert, heute nur noch 1,8 t, trotz der inzwischen erfolgten Mechanisierung und Rationalisierung. Der einzelne Mann vor Ort schafft wohl mehr als früher, aber die Zahl seiner nicht unmittelbar produktiven Kollegen ist allzu stark angewachsen. Auch das ist schließlich eine soziale Leistung, denn auf „Friedrich Heinrich“ wird niemand entlassen, wenn er nicht mehr unter Tage arbeiten kann.

Vor 50 Jahren führten die beiden Dörfer Kamp und Lintfort ein idyllisches Leben. Heute leben in der Stadt Kamp-Lintfort bereits 32 000 Menschen; in wenigen Jahren werden es 60 000 sein, die hier von der Kohle zehren.

Kein Haus ohne Fernsehapparat

Die Arbeit jedenfalls verzinst sich gut hier. Gesellschaft und Stadt wetteifern miteinander im Bau von Wohnungen, und keines der reihenweise entstehenden Ein- und Mehrfamilienhäuser wird ohne Fernsehantenne übergeben. Und kein Haus ist ohne Fernsehapparat. Motorräder zählen hier nach Tausenden. Man lebt gut in Kamp-Lintfort, aber die 700 Mann von den 8200 Arbeitern der Zeche „Friedrich Heinrich“, die das schwarze Brot für ihre Kollegen — und für uns — gewinnen, sie leben immer noch gefährlich.



Frachter vom Stapel gelaufen

Auf der Hamburger Stückenwerft lief ein Motorfrachter mit einer Tragfähigkeit von 4885 Tonnen für die Flota Mercante Gran Colombiana in Bogota vom Stapel (unser Bild). Das Schiff erhielt den Namen „Ciudad de Santa Maria“.

Einbrecher sperrt Polizist in die Zelle und türmt

Beim 23. Einbruch gefaßt — Tolle Gaunerkomödie — Rollen vertauscht

Bielefeld. — Endlich hatte man in Gustav Sudwischer (27) den langgesuchten Einbrecher erwischte, der seit vier Jahren immer wieder die Bootshäuser an der Werre zwischen Herford und Minden plünderte. Er nahm alles mit, was nicht niet- und nagelfest war — sogar gebrauchte Zahnbürsten. Beim 23. Einbruch aber hatte er — oh Pech! — seine Armbanduhr am Tatort verloren. Die führte auf seine Spur.

Die Kriminalbeamten, die ihn verhaftet hatten, lieferten ihn im nächsten Polizeigefängnis in Rehme bei Bad Oeynhausen ab und glaubten, daß der „Vogel“ hier bis zum nächsten Morgen sicher sei. Irrtum.

„Herr Wachtmeister, ich habe solchen Durst, bitte etwas Wasser“, rief Sudwischer etwa eine Stunde nach seiner Einlieferung dem Gefängnisverwalter zu. Der gütigste Polizeimeister Block ging in die Zelle, wollte die auf dem Boden stehende Kanne aufheben — da bekam er einen Schlag oder Stoß, daß er taumelte und mit dem Kopf gegen die Wand schlug.

Nur wenige Augenblicke war er benommen, aber das genügte. Von außen drehte sich ein Schlüssel im Zellschloß. Der Polizeimeister war in seinem eigenen Gefängnis gefangen, und der befreite Gefangene verließ vergnügt pfeifend das Gebäude.

Bevor Kollegen Blocks Hilferufe hörten und die Zelle aufschlossen, war Sudwischer über alle Berge. Erst 14 Tage später konnte man ihn in Süddeutschland wieder einfangen.

„Das müssen Sie doch verstehen, ich wollte nicht ins Kittchen, und ich hab' es ganz sachte gemacht, damit dem Polizeimeister dabei nichts passierte“, sagte der tolle Bursche jetzt vor der Bielefelder Strafkammer. Zu den Bootshauseinbrüchen waren nun noch einige Baubudeinbrüche auf der Flucht gekommen, ferner Widerstand gegen die Staatsgewalt und Freiheitsberaubung. Dafür gab es alles in allem 30 Monate Gefängnis.

Bauernsohn erschlug Geliebte

Landshut. — Mit acht wuchtigen Knüppelschlägen ermordete im November vergangenen Jahres der 22 Jahre alte Bauernsohn Franz Xaver Flexeder aus Hoefen im Landkreis Landau seine Geliebte, die 25jährige Dienstmagd Anna Resch. Er wurde vom Schwurgericht Landshut zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Flexeders Verhältnis mit dem Mädchen war

rück wollte. Er zog sofort die Bremsen und konnte den Zug noch vor der Herde stoppen. Auch angesichts der schnaubenden Lokomotive zeigte sich die Herde wenig geneigt, die Bahnstrecke freizugehen.

Schließlich mußte der Heizer die Tiere unter dem Geräusch der Mitreisenden mit einer Kohlenchaufel einen halben Kilometer weitertreiben. Mit etwa zehn Minuten Verspätung konnte der Eilzug schließlich seine Fahrt fortsetzen.

Zugunglück in letzter Sekunde vermieden

Heizer eines Eilzuges mußte Vieherde vom Bahndamm treiben

Pilsen. — Durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers konnte ein Eisenbahnunglück zwischen Pilsen und Timmendorf in Schleswig-Holstein vermieden werden. Der Lokomotivführer des Eilzuges Lübeck-Kiel sah auf den Gleisen eine Vieherde stehen, die offenbar auf ihre alten Weideplätze zu-

Pferdedieb

entkam in gestrecktem Galopp

● Dortmund. — Ein verheerender Cowboy entwendete in Dortmund-Derne eine Rotschimmelstute. Er schwang sich auf das Pferd und wurde noch mehrere Kilometer von dem Tatort heftig galoppierend gesehen.

● Wuppertal. — Ein sogenannter Etagenwaschturm von über 20 Meter Höhe und einem Durchmesser von 2,4 Metern wird zur Zeit bei einer Wuppertaler Firma gebaut. Der Schwefelsäure-Turm, der für ein chemisches Großunternehmen im Ruhrgebiet bestimmt ist, dient zum „waschen“ von Gas.

● Bonn. — Einen „Flug über Deutschland kündigte der „Fliegende Pater“ Paul Schulte in Bonn an. Der „Fliegende Pater“, der auf dem Flughafen Hangelar bei Bonn einen Jugendhorst aufbaut, stellte seine neue Flugstaffel vor, die vorerst aus 17 Flugzeugen besteht.

● Paderborn. — Zur Erneuerung der 1119 Jahre alten Freundschaft zwischen den beiden Bistümern Paderborn und Le Mans reiste der Paderborner Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger zur Einweihung der St. Theresienkirche „Friedenskirche“ nach Le Mans.

● Gescher. Aus einem unverschlossenen Panzerschrank entwendeten Einbrecher, die nachts in eine Weberei in Gescher eingedrungen waren, 150 Mark. Bei einer anderen Weberei war in derselben Nacht ebenfalls ein Stahlschrank unverschlossen. Auch hier wurde eingedrungen. 300 Mark fehlten. Das Büropersonal beider Firmen erhielt von seinen Chefs strikte Anweisung, Panzerschränke künftig zu verschließen; denn dazu seien sie doch da.

Internationaler KAB-Kongreß

Kirche will Sorge um Arbeiterstand nicht anderen überlassen

Düsseldorf. — Ein dreitägiger Kongreß der Internationalen Föderation der Katholischen Arbeiterbewegung, an dem 270 deutsche und ausländische Delegierte aus zwölf Nationen teilnehmen, wurde am Donnerstag im Düsseldorfer Landtagsgebäude durch den Präsidenten der Föderation, den Düsseldorfer Oberbürgermeister Josef Gockeln eröffnet. Gockeln bezeichnete in einem Grußwort den Kongreß als eine „UNO der sozialen Frage“.

Er sagte, daß Staat und Arbeiterschaft nicht mehr einen Gegensatz bilden dürften. Wo dies noch der Fall sei, stehe es sehr schlecht um die Zukunft.



Auf eine lange Ahnenreihe

kann das Bullenkalb zurückblicken, das in diesen Tagen im Hamburger Tierpark Hagenbeck im Gehege der Watussi-Rinder geboren wurde. Die Watussi-Rinder, die in der afrikanischen Masai-Steppe und an den Ufern des Viktoriasees als Haustiere gehalten werden, gelten als Nachkommen der altägyptischen Langhornrinder. Abbildungen dieser Tiere wurden in altägyptischen Gräbnissen entdeckt.

Geldschrank fachmännisch aufgeschweißt

Serie der Geldschrankeinbrüche fortgesetzt — 1000 Mark Bargeld und Schecks erbeutet

Neumünster. — Die Serie der Geldschrankeinbrüche in Schleswig-Holstein setzte sich in der Nacht zum Mittwoch fort. Unbekannte Täter brachen einen Geldschrank bei der Margarine-Union AG in Neumünster auf und stahlen etwa 1000 Mark Bargeld und mehrere Verrechnungsschecks.

Nach den bisher vorliegenden Angaben wurde der Geldschrank „fachmännisch“ aufgeschweißt und nach Herausnahme des Schließers geöffnet. Die Kriminalpolizei Neumünster verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Sie vermutet jedoch als Täter Ortsansässige, so daß dieser Einbruch nicht unbedingt in Zusammenhang mit den zehn Bank- und Geldschrankbrüchen zu bringen ist, bei denen seit August letzten Jahres in Schleswig-Holstein etwa 120 000 Mark erbeutet wurden.

Kriminalität gestiegen

Wiesbaden. Zum ersten Male seit 1951 hat die Kriminalität in der Bundesrepublik und in Westberlin leicht zugenommen. Mit 1504 647 Straftaten lag die Gesamtzahl der bekanntgewordenen Delikte 1954 um 13 527 Fälle höher als im Vorjahr. In einer polizeilichen Kriminalstatistik für 1954 bezeichnet es das Bundeskriminalamt jedoch als vermessenes, wolle man diese Zunahme um knapp ein

eine der vielen Möglichkeiten, die gütiges Verständnis und wahre Nächstenliebe schaffen können.

Moni, ein Dorfkind, möchte Bäuerin werden. „Eine schwarze Bäuerin“, lachen sie und Schulkameradinnen aus. Kinder sind grausam, grausam auch die Erwachsenen, die eine kindliche Hoffnung zerstören. Nur Monis Lehrerin weiß Rat, sie sucht einen Ausweg und findet ihn, ein Ausweg von den vielen, die es aus der Sackgasse dieses kleinen Lebens gibt.

Seifenwarennvertreter mit Augendiagnosen

Paderborn. — Auf Grund seiner „Augendiagnose“ behandelte ein 54jähriger Seifenwarennvertreter aus Paderborn in den Jahren 53 und 54 mehrere Frauen in den westfälischen Landkreisen Dören und Lippstadt, auf Herz- und Gliederschmerzen. Der Seifenwarennvertreter verordnete den Frauen auch Arzneien. Obwohl der Verteidiger nachweisen konnte, daß kein Patient Schaden davon getragen habe, wurde der Vertreter wegen unberechtigter Ausübung der Heilkunde zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

Erster Pfarrertag nach dem Kriege

Köln. — 200 Pastoren des Rheinlandes kamen gestern in Köln-Mülheim zum ersten „Rheinischen Pfarrertag“ nach dem Kriege zusammen. Die Tagung hatten der Rheinische Pfarrerverein, die Pfarrerbruderschaft und die kirchliche Bruderschaft im Rheinland gemeinsam einberufen.

Mit Pfeil und Bogen gegen Landgerichtsrat

Münster. — Mit einer Jagdschrotflinte hatte am Sonntag ein 81jähriger Landgerichtsrat a. D. in Münster auf zwei 15jährige Jungen geschossen, die sich in seinem Garten aufhielten. Wie die Staatsanwaltschaft am Mittwoch mitteilte, hat der Landgerichtsrat inzwischen angegeben, die beiden hätten ihn in der letzten Zeit oftmals belästigt. Mit Pfeil und Bogen hätten sie in den letzten beiden Monaten viermal auf ihn und einmal auf seine Frau geschossen, dabei sei in einem Fall auf zehn Meter Entfernung ein Pfeil in sein Bein geschossen worden.

Wachsende Spareinlagen

Münster. — In Westfalen und Lippe sind die Spareinlagen in den ersten vier Monaten 1955 pro Kopf um 22 Mark auf 262 Mark gestiegen, teilte der Westfälisch-Lippische Sparkassen- und Giroverband mit. Im April nahm der Spareinlagenbestand um 30,9 Millionen Mark auf 1,630 Milliarden Mark zu.

Neuaufgabe des Algerien-Skandals

Schmuggelring in Japan aufgeklügelt — Riesiges Waffenarsenal entdeckt

Tokio. — Einer der erfolgreichsten Offiziere der amerikanischen Geheimpolizei im Kampf gegen den internationalen Waffenschmuggel ist Oberstleutnant Leon G. Turrou, der kürzlich wieder einer großen Schmuggelorganisation auf die Spur kam. Noch bevor auch nur eine einzige Pistole den Weg hinter den Eisernen Vorhang fand, griffen Turrous Männer zu.

Der US-Abwehr in Japan waren vertrauliche Berichte zugegangen, wonach eine Tarnfirma mit Sitz in Tokio Waffen und Munition verschiedenster Art, insbesondere amerikanischer Ursprungs, anzukaufen und nach China zu verfrachten versuchte. Tatsächlich spürte man ein erschreckend großes Arsenal auf, das von atomstrahlensicheren Konservendosen bis zu den modernsten Schnellfeuerwaffen zahlreiche für die moderne Kriegführung notwendige Dinge enthielt. Man vermutet, daß einige amerikanische Stabsoffiziere in den Skandal, dessen Umfang noch geheimgehalten wird, verwickelt sind.

Diese jüngste Schmuggelaffäre gleicht verdächtig der von Algerien, die ebenfalls von Oberstleutnant Turrou aufgedeckt worden ist. Nur durch einen Zufall kam die Militärpolizei vor wenigen Jahren einer amerikanischen Bande von Desertören auf die Spur, die von einem Feldwebel der US-Armee geführt wurde. Der Feldwebel hatte sich nach unerlaubter Entfernung von seinem Truppenteil selbst zum Major befördert und wurde — das war das Sensationelle — bei den US-Militärbehörden als Chef einer amerikanischen Nachschubeinheit registriert.

Mit welchen Mitteln er das erreicht hatte, ist einwandfrei nicht festgestellt worden, und der Verdacht, die echten Vorgesetzten seien an dem Gewinn der Bande beteiligt gewesen, ließ sich bis heute nicht völlig zerstreuen.

Immerhin gelang es dem „Major“, ganze Schiffsladungen aus den USA auf den Weg zu bringen, die dann in Algerien eintrafen, aber nach dem Löschen sofort auf unbekannten Wegen ins Lager der Gegner weitertransportiert wurden. Niemand weiß genau, wer dieses ganze Material im Werte von über 1,1 Millionen Dollar erhalten hat.

Ebenso wie man damals nicht die eigentlichen Drahtzieher hat aufspüren können, fragt man sich heute vergebens, wer hinter der jüngsten Affäre in Japan steckt. Die Meinungen gehen selbst innerhalb der zuständigen Militärpolizeibehörden stark auseinander. Am wahrscheinlichsten klingt die Vermutung, wonach der als Waffenschmuggler berüchtigte Engländer George Dawson einen neuen Coup geplant hat.

Gegen Dawson war bereits vor mehreren Jahren ein Haftbefehl erlassen worden, nachdem Beamte des F.B.I. seine Beteiligung an zahlreichen Waffenschmugg-

gelaktionen nachgewiesen und errechnet hatten, daß dieser Schieber in wenigen Jahren zehn Millionen Dollar (42 Millionen DM) Reinverdienst gehabt haben müsse. Mr. Dawson ist seitdem keinem amerikanischen Beamten mehr begegnet. Die Spuren seiner Tätigkeit finden sich auf den Schlachtfeldern im ostasiatischen Dschungel wieder, wenn den Kommunisten Material entrisen wird, das einwandfrei als „made in USA“ erkannt wird.

Ein Kuli entdeckt Goldminen

Über Nacht zum Direktor der Zentralostindischen Goldminengesellschaft ernannt

Mit Genehmigung des indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru wurde der ehemalige Rikschakuli Gawram Sinskhad zum Direktor der neu gegründeten Zentralostindischen Goldminengesellschaft ernannt. Er hat sein Amt in Tikamgarh, der Hauptstadt der Provinz Bundelkhand, bereits angetreten. Seine Berufung in dieses verantwortungsvolle Amt verdankt er seiner Unerschrockenheit, mit der er durch den dichten Busch der Rotsteinberge vordrang, um nur mit den Plänen des Holländers Mynheer Oissen bewaffnet für Indien und die Niederlande die größten Goldminen zu entdecken, die es auf dem gesamten indischen Kontinent überhaupt gibt.

Diese Mitteilung stand dieser Tage in einer der größten Zeitungen Neu-Dehli. Kein Wunder, daß sich vor der Abreise des 44-jährigen Inders zu seinem neuen Amtssitz Tikamgarh auf dem Hauptbahnhof Neu-Dehli zahlreiche Auslands-korrespondenten einfanden, die Einzelheiten über seinen außergewöhnlichen Lebensweg wissen wollten. „Es war schon immer mein Wunsch, Direktor zu werden“, lacht er. „Aber wenn ich so etwas äußerte, verprügelte mich mein Vater immer, und ich mußte in meinem Geburtsort Karachi zwei Rikschatouren extra machen. Jahrzehnte habe ich nun meine Frau und Kinder durch meinen modernisierten Rikschabetrieb mühsam ernährt.“

Eines Tages trat dann der 68-jährige Holländer Jan Oissen an den Rikschastand Sinskhads und befahl Gawram, zum Hafen zu fahren, wo er das Schiff nach Amsterdam besteigen wollte.

„Als wir ankamen, glaubte ich im ersten Augenblick, Mynheer Oissen sei eingeschlafen“, erzählte der neue Direktor. „Aber ihn umgab in Wirklichkeit eine tiefe Ohnmacht. Er war schwer herzkrank

Kein Blatt vor den Mund nehmen



Über die Quelle dieser Redensart weiß man nichts Genaues. Tacitus berichtet von den Germanen, daß sie in die Schlacht zogen, indem sie sich Schilder vor den Mund hielten. Auf diese Weise gaben sie ihrer Stimme einen fürchterlichen verstellten Ton, verbargen sich, machten sich unkenntlich. — Der Schüler, dem der Lehrer ins Gewissen redet, nimmt Deckung, indem er sich unwillkürlich hinter einem Blatt Papier verkriecht. Frei wird die Rede, wenn man ungedeckt und unverstellt sagt, was man meint.

Mit Beiliebenden endete die Liebe

Gericht und Zuhörer standen einmütig auf der Seite der Angeklagten

Wien. — Daß eine große Liebe im Gerichtssaal endet, kommt nicht allzu selten vor. Aber fast nie steht mit der Zuhörerschaft auch das Gericht so eindeutig auf der Seite einer Angeklagten, wie es im Prozeß gegen die 30-jährige Elfriede Müller der Fall war.

Sie war des Totschlagsversuches an ihrem Verlobten, dem Ingenieur Hubert Schulz, angeklagt und mußte zu sieben Monaten Kerker verurteilt werden. Als Schulz am Schluß der Verhandlung sogar Schadenersatz gegenüber der Angeklagten geltend machte, waren die Zuhörer sehr aufgebracht.

In der Verhandlung vor dem Schwurgericht erfuhr man, daß es neben dem Martyrium einer Ehefrau auch Seelenfoltern für Bräute gibt. Dabei begann das tragische

Geschick der Elfriede Müller tatsächlich mit einer Liebe auf den ersten Blick. Er traf die damals 18-jährige während des ersten Urlaubs ihres Lebens. Schon nach wenigen Tagen schien es, als wäre das große Glück eingeleitet. Es hielt auch an, als Hubert einberufen wurde und an die Front mußte. Die Briefe von ihm ließen erkennen, daß er auf diesem großen Glück festzuhalten gedachte. Als er 1946 aus der Gefangenschaft zurückkehrte, fielen sich die beiden Liebenden in die Arme. Jetzt schien der Hochzeit nichts mehr im Wege zu stehen.

Die Eltern Elfriedes hatten ebenso wenig wie die Eltern Huberts etwas gegen eine Verbindung einzuwenden. Aber noch war die Frage der Existenz zu lösen. Das junge Paar brauchte auch eine wirtschaftliche Grundlage. Schulz trat in des Vaters Geschäft ein und bestimmte Elfriede 1950, ihre Gesangs-ausbildung aufzugeben, um sich kaufmännische Kenntnisse anzueignen. Sie konnte dann im Geschäft die Stellung eines Buchhalters einnehmen und auf diese Weise zum Aufbau einer gemeinsamen Existenz beitragen. Elfriede kam diesem Vorschlag um so lieber nach, als sie hoffen konnte, dann bald auch als Ehefrau neben Hubert wirken zu können.

Als Huberts Vater 1953 starb, schob der Bräutigam die Hochzeit um ein weiteres Jahr hinaus. Gleichzeitig aber begann er, seine Verlobte zu schikanieren. Monatlang ließ sie sich alles gefallen, bis sie eines Tages am Ende ihrer seelischen Kraft war: Sie drehte den Gashahn auf. Zwar konnte sie ins Leben zurückgerufen werden, aber die große Liebe hatte einen merkwürdigen Riß erhalten. Als Elfriede schließlich noch feststellen mußte, daß Hubert sie betrog, schlug sie ihn in ihrer Verzweiflung mit einem Beil über den Kopf. Hubert erlitt lediglich eine Quetschwunde, alarmierte aber sofort die Polizei und ließ seine Verlobte als „Mörderin“ festnehmen.

Am Schluß der Verhandlung forderte er Ersatz für die Krankenhausekosten und den Verdienstausfall, ferner Schmerzensgeld. Richter und Geschworene schüttelten nur den Kopf vor Bedauern, daß er nur Zeuge und nicht Angeklagter war. Elfriedes Geständnis: „Ich liebe ihn ja noch immer!“ hatte ihn nur zu einem höhnischen Lächeln veranlaßt.

Liebestöiler Rabe in Schutzhaft

Basel. — Im Basler Zoo mußte einer der freilebenden Hornraben in „Schutzhaft“ genommen werden. Er hatte die Glasscheiben am Oberlicht des Antilopenhauses übel zugerichtet. Zusammen mit seinem Weibchen trug der Rabe Nistmaterial zusammen. Als er in den Scheiben des Antilopenhauses sein Spiegelbild sah, glaubte er, einen Nebenbuhler vor sich zu haben. Die Scheibe zersprang unter den wütenden Hammerschlägen des schweren Schnabels. Gleich daneben wühlte er einen weiteren Konkurrenten zu erblicken. Auch diese Scheibe sowie zwei weitere gingen in Trümmer. Um weitere Schäden zu vermeiden, blieb der Zoo-Leitung nichts anderes übrig, als den eifersüchtigen Raben einzufangen und ihm die Schwingen zu stutzen. Wenn später der Bruttrieb abgeflaut ist, hofft man, daß der Vogel auch wieder sein Spiegelbild ertragen kann.

Imam Jehia häufte Märchenschätze

Verborgene Reichtümer aufgedeckt — Geld für große Reformen

Kairo. — Goldschätze und Maria-Theresien-Taler im Gesamtwert von rund 1,2 Milliarden Mark hatte Imam Jehia, der 1948 ermordete Herrscher des Jemen, im Laufe seiner 44-jährigen Regierungszeit in seinen Privatresidenzen aufgehäuft. Das erklärte Abdel Rahman Abu Taleb, der Gesandte des Jemen in Kairo. Abu Taleb hat aus Taes, der provisorischen Hauptstadt seines Heimatlandes, erfahren, daß die Tresore Jehias jetzt zum ersten Male nach dessen Tode geöffnet worden sind. In Taes regiert jetzt Imam Ahmed, der

vor knapp drei Wochen selbst mit knapper Not einem Attentat entkommen ist. Imam Ahmed will die Schätze Jehias dazu benutzen, sein Land aus der erdrückenden Armut herauszuführen. Der Jemen hat im Gesundheits- und Erziehungswesen, den Arbeitsbedingungen und überhaupt auf allen Gebieten den niedrigsten Lebensstandard aller arabischen Staaten. Imam Jehia hatte die Reichtümer nur anhäufen können, weil er nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Wirtschaft des ganzen Landes kontrollierte.

England hat fünfzig Kröfusse

Ein goldenes Register: Zahl der Pfundmillionäre stieg trotz der Steuern

London. — Die Zahl der britischen Millionäre (derjenigen, die mindestens eine Million Pfund Sterling — etwa 11 Millionen DM — besitzen) ist seit 1946 von 26 auf 50 gestiegen. Man kann für eine Handvoll Schillinge ein „goldenes Register“ dieser britischen Kröfusse kaufen und sich über ihren Lebensweg informieren.

Dieses interessante Buch zeigt, wie enorm in England die Vermögensverschiebung gewesen ist. Eine große Zahl berühmter Lords und Hochadliger, die einst zu den reichsten Männern gehörten, ist längst aus der goldenen Reihe geflogen. Einige sind nicht einmal mehr Mark-millionäre geblieben. Ihre Erben zittern um ihr Leben, weil im Todesfall die Erbschaftsteuer auf den Plan tritt und wie ein hungriger Löwe das Familienvermögen frisst.

Unter den „Neureichen“ mit vielen Pfundmillionen ragt George Dawson hervor, der es vom Schrotthändler zum Fischereikönig brachte. Er ist ebenso wie der mächtige Makler Harold Samuels, der im Berufsleben eine dominierende Rolle spielt, aus kleinen Anfängen emporgestiegen und zu größtem Reichtum gelangt.

langt. Daß sie beide mehr als eine Million Pfund zusammenbrachten, will bei der Höhe der Steuern etwas heißen. Sie müssen in Wirklichkeit ein Vielfaches davon zusammengescharrt haben! Vom Hochadel haben sich nur noch drei Herzöge in der obersten Steuerklasse der Pfundmillionäre gehalten: die Herzöge von Norfolk, Devonshire und Buccleuch. Unter den Lords gehören Presseköpfe wie Beaverbrook, Camrose, Rothermere und Kemsley dazu. Nur vier Damen stehen in der Spitzenkategorie, darunter Lady Dorothy Paget, die ihr Vermögen nur als amerikanische Erbin zusammenbekam.

Das Buch ist faktisch genug, nicht über den Besitz der Königin zu sprechen. Es steht jedoch fest, daß auch ihr Vermögen über der Grenze der Pfundmillion liegt. Prinzessin Margaret und der Herzog von Edinburgh sind nicht so reich. Natürlich wird in England der Vermögensstand des königlichen Hauses niemals publiziert, aber die Finanzleute kennen sich doch einigermaßen aus.

Die Großindustrie stellt mehrere Pfundmillionäre, sie rangieren aber hinter den Presselords. Auch zwei oder drei Großbrauer und ein Zigarettenfabrikant sind zu nennen. Am englischen Film ist nur einer zum Pfundmillionär geworden: Sir Arthur Rank. Aber als Vielfachmillionär steht er ziemlich an der letzten Stelle der Liste.

Braten in zehn Sekunden

Neuyork. — Die Bereitung einer Blitzmahlzeit wird der amerikanischen Hausfrau schon in wenigen Jahren keine Sorgen mehr machen. Sie nimmt ein Stück aus dem automatisch alle Keime und Gerüche abtötenden Kühlschranks, schaltet den Hochfrequenz-Kocher ein und brät das Fleisch in zehn Sekunden schön braun und knusprig. Wenn mehr Gäste aufkreuzen, als die Größe des Wohnzimmers zuläßt, rollt die Hausfrau eine der Wände einfach ein Stück weiter ins Schlafzimmer hinein. Rollende Wände sind der letzte Schrei der Innenarchitektur.

Weniger Fabrikarbeiterinnen

Paris. — Nach den Ermittlungen einer Pariser Journalistin gibt es heute in Frankreich weniger Fabrikarbeiterinnen als vor 50 Jahren. Wo 100 Männer arbeiten, sind nur 25 Frauen tätig. Wesentlich anders sieht es in den freien Berufen aus. Da kommen die Frauen auf 86 Arbeitsplätze gegenüber 100 Männern.

Vom Holzarbeiter zum Bankpräsidenten

Stockholm. — Eine märchenhafte Karriere hat der dieser Tage zum Präsidenten der schwedischen Reichsbank ernannte Staatssekretär Per Asbrink hinter sich: Vor zwanzig Jahren war er noch Holzarbeiter und Knecht im Tageslohn!

Während seine Kameraden in den Kneipen saßen, kaufte sich Per Asbrink Bücher über Wirtschaftswissenschaften und schrieb sich an einer Volkshochschule ein. Wenige Jahre später übernahm er die Organisationsabteilung des Schwedischen Konsumvereins. Bald aber genügte ihm auch das nicht mehr. Der ehemalige Holzarbeiter ging nach Stockholm und studierte. „Dr. rer. pol.“ stand 1945 auf der Visitenkarte des damals 33-jährigen Schweden, der von der Universität weg als Sachverständiger ins Unterrichtsministerium berufen wurde.

Bereits sechs Jahre später (1951) betraute Ministerpräsident Erlander Per Asbrink mit dem Posten eines Staatssekretärs im Verkehrsministerium und machte ihn damit zum jüngsten Staatssekretär der schwedischen Regierung. Heute ist der erst Dreißigjährige eine der jüngsten Präsidenten, die je die Reichsbank geleitet haben.

Höhenfonnen für Afrika

Reiz der Versandkataloge — Kongoneger bestellen „wie die Wilden“

Brüssel. — Belgische Versandhäuser und Detailexporteure sind gegenüber den Bestellungen aus Belgisch-Kongo zurückhaltend geworden. Im vergangenen Jahr kamen fast 50 000 Warenpakete als unzustellbar oder wegen verweigerter Annahme aus dem afrikanischen Kolonialland zurück.

Die Besteller waren fast ausnahmslos Neger gewesen, welche die bunten Warenversandkataloge angefordert oder zufällig Einblick in sie genommen hatten. Die Häufung schöner Dinge hatte sie so begeistert, daß sie unverzüglich Bestellungen aufgaben, ungeachtet dessen, daß sie sie gar nicht bezahlen konnten.

Zu fast vierzig Prozent kamen die Bestellbriefe aus dem finsternen Urwald. Die Kolonialpost hatte Mühe, die abseits liegenden Negerkreise und ihre Bewohner ausfindig zu machen, die sich Höhenfonnen, elektrische Bettwärmer, Teppiche, Schreibstühle, Schaukelstühle und Oldrucker der Nachnahme gings, konnte kaum einer bezahlen. Die Versandfirmen haben

deshalb ihre Reklame in Belgisch-Kongo eingeschränkt. Bestellungen von Negern werden nur ausgeführt, wenn der Bestellschein die Gegenzeichnung eines Bankinstitutes trägt.

Jungesellen am Steuer

Neuyork. — Jungesellen sind die gefährlichsten Autofahrer, wie die amerikanischen Versicherungsgesellschaften ermittelt haben. Dreißig Prozent aller Verkehrsunfälle gehen in den USA auf Fahrer zurück, die unter 25 Jahren alt sind. Familienväter dagegen verhalten sich im allgemeinen bedeutend vorsichtiger.

Weniger Fabrikarbeiterinnen

Paris. — Nach den Ermittlungen einer Pariser Journalistin gibt es heute in Frankreich weniger Fabrikarbeiterinnen als vor 50 Jahren. Wo 100 Männer arbeiten, sind nur 25 Frauen tätig. Wesentlich anders sieht es in den freien Berufen aus. Da kommen die Frauen auf 86 Arbeitsplätze gegenüber 100 Männern.

Auf in den Kampf, ihr Frösche!

Südafrika rüstet zu den Olympischen Frosch-Wettkämpfen — Hohe Preise für die Sieger

Kapstadt. — Wer kann Lena, die springende Lady von Durban, schlagen? Er mußte im Dreisprung gut 10 Meter schaffen, überdies aber ein Frosch sein. Lena gehört zu den Meisterschafts-Anwärtern der Olympischen Frosch-Wettkämpfe, die am 21. Mai in Margate (Südafrika) ausgetragen werden.

Es wird heiße Kämpfe im Hoch- und Weitsprung geben, ferner Ausscheidungen im Dauertauchen und sonstige Wettbewerbe. Eintragung in die Teilnehmerliste kostet rund 60 Pfennig je Frosch. Es braucht sich allerdings niemand einzubilden, daß er bei diesem „Sportfest“ mit unseren heimischen Laub-, Gras- und sonstigen Fröschen aufkreuzen könnte. Sie können den Riesen von den Kokos-Inseln oder den Schwergewichtler aus Australien oder den USA nicht das Wasser reichen. Wer hier mithalten will, muß schon ein Frosch von Format sein.

Wie gesagt: Lena ist hohe Favoritin. Allerdings sagen manche Leute, sie sei im Begriff, disqualifiziert zu werden, denn ein hochberühmter Zoologe soll festgestellt haben, daß die „Sie“ in Wahrheit ein „Er“ ist. Das könnte beträchtliche Folgen haben, denn im Sportleben ist es noch nichts mit der Gleichberechtigung der Geschlechter, auch nicht bei Fröschen.

Man braucht nicht selbst nach Afrika zu reisen; es genügt, wenn man drei Frösche per Luftpost schickt. Dann muß man den Veranstalter für Unterbringung und Verpflegung rund drei Mark im Monat zahlen. Dafür wird jedem Frosch ein prima feuchtes Bett garantiert, eine erstklassige Insekten-Trainingsdiät und selbstverständlich die Teilnahme an jedem der ausgeschriebenen Wettbewerbe. Schiebungen sind ausgeschlossen. Eine siegreiche dreiköpfige Frosch-Mannschaft kann die schöne Summe von rund 3600 Mark als Preis heimführen. Da lohnt es sich schon, große Sprünge zu machen.

„1965 starten wir senkrecht“

Düsenexperte Griffith arbeitet im geheimen / „Dampfflugzeug“ gab die Idee

London. — In den idyllischen Landschaften von Derbyshire arbeitet ein 62-jähriger Mann an einer Umwälzung des gesamten Flugwesens. Es ist Dr. Alan Arnold Griffith, Chefwissenschaftler der Rolls-Royce-Werke und einer der führenden Düsenmotor-Experten Großbritanniens.

Als Pionier des „Düsen-Auftriebs“ ist er bereits in die Fluggeschichte eingegangen.

Seine Idee, die im „Fliegenden Bettgestell“ schon ihre erste Bewährung gefunden hat, ist im Prinzip ganz einfach. Wenn man eine Maschine senkrecht emporreiben will, so sagt er sich, müssen die den Rückstoß erzeugenden Düsen nach unten gerichtet werden.

Seit 40 Jahren arbeitet Dr. Griffith in der Flugtechnik, aber seine Pläne zum Einsparen von Start- und Landeraum wurden in einer wahren Jules-Verne-Atmosphäre geboren. Sein Vater war George Chetwynd Griffith, Globetrotter und Autor utopischer Romane. Einer seiner vielgelesenen Bücher hieß: „Flitterwochen im Weltbaum“. Er hat den Ärmelkanal im Freiballon überquert. Einer seiner besten Freunde war Hiram Maxim, ein fortschrittsgläubiger Phantast, der in den 90er Jahren ein dampfgetriebenes Flugzeug konstruierte, das sich von einer Startschiene in die Luft erheben sollte. Natürlich ist das Ding niemals geflogen, aber es legte den Keim zu großen Ideen in die Phantasie des jungen Griffith. Er begann darüber nachzudenken, wie man eine Maschine möglichst senkrecht emportriben könnte.

Heute ist Dr. Griffith davon überzeugt, daß schon 1965 der Vertikalstart sogar im Passagierdienst möglich sein wird. Seine Arbeit ist streng geheim. Was nicht unter die vom militärischen Gesichtspunkt bestimmten Geheimhaltungsverschriften des Staates fällt, unterliegt denen der Rolls-Royce-Werke, deren Prinzip es schon immer gewesen ist, mit einer neuen Sache erst an die Öffentlichkeit zu treten, wenn sie vollkommen durchkonstruiert ist.

BUNTE WELT

Kirchenlied über Verkehrsgefahr

London. — Der Bischof von Carlisle, Thomas Bloomer, schlug ein neues Kirchenlied vor, in dem um Rettung aus den Gefahren des Straßenverkehrs gebetet wird. Der Bischof erklärte: „Es hat fast den Anschein, als hätten wir uns mit der hohen Zahl der Verkehrstoten abgefunden, weil angeblich doch nichts dagegen zu machen ist. Diese Einstellung darf sich unter keinen Umständen festsetzen.“ Daher der Vorschlag des Bischofs.

Beruhigend

Modena. — Hastig betrat eine deutsche Autofahrerin in einer Straße in Modena, in der das Parken verboten ist, ein Geschäft. „Geben Sie mir schnell eine Tafel Schokolade, mein Wagen steht draußen!“ Die italienische Verkäuferin lächelte beruhigend: „Keine Angst, die Polizei ist jetzt beim Mittagessen!“ (reta)



DIE MARIANNE des Films „Marianne“ von Julien Duvivier heißt auch privat Marianne, Familiennamen: Hoid. (Foto: Allianz)

Sowjetzonale Defa mit großen Plänen

Eine jetzt bekanntgegebene Defa-Vorschau nennt folgende Titel, von denen 17 noch 1955 realisiert werden sollen: „Der Teufel vom Mühlberg“ mit Willy A. Klein; das Lustspiel „Sommerliebe“ (bereits abgedreht); „Polterabend“, von Curt Bois inszeniert; „Rauschende Melodie“ nach der Johann-Strauß-Operette „Die Fledermaus“; die Defa-Schwedische Coproduktion „Das Fräulein von Scuderi“ nach E. T. A. Hoffmann; der Tendenzfilm „Der Fackelträger“ (Thema: Korrupte Westberliner Gerichtsbarkeit); „Ernst Thälmann — Führer seiner Klasse II. Teil: das Lustspiel „Star mit fremden Federn“, von Harald Mannl inszeniert; die Filmbiographie „Robert Mayer — der Arzt aus Heilbronn“, die Verfilmung des Juristen-Brezan-Romans „52 Wochen sind ein Jahr“; den Jugend- und Kinderfilm „Berliner Romanze“; „Das Traumschiff“, dessen Buch Kurt Bortfeldt fertiggestellt hat; Bertolt Brechts „Mutter Courage“ mit Simone Signoret und Bernhard Blier unter der Regie von Wolfgang Staudte; „Thomas Münzer“ nach Friedrich Wolfs Theaterstück; Calderons „Richter von Zalamea“ unter der Regie von Martin Hellberg; Johannes R. Bechers dramatisches Gedicht „Winterschlacht“; Lortzings „Zar und Zimmermann“; „Besondere Kennzeichen — keine“, ein Film mit Gegen-

wartsproblemen; das Hörspiel „Genesung“ von Dr. Karl-Georg Egel und Paul Wiens; „Junges Gemüse“ von Kurt Bortfeldt und Günter Rücker; „Mich dürstet“, ein Film um den Spanienkrieg; „1813“ von Franz Fühmann; „Das tapfere Schneiderlein“ von Peter Podehl; „Hauptmann von Köln“ von Kubsch und „Karichens Ferien“ von Henryk Kisch.

Idioten

Bei einer Fragestunde, die der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Schütz, im Kasino der Bochumer Zeche „Lothringen“ 400 Schülern und Berufsschülern gewährte, wurde auch gefragt, warum es in Deutschland so viele schlechte Filme gäbe. „Weil es Idioten gibt, die sich solche Filme ansehen“, lautete die Antwort des Ministers. Natürlich könne man mit Polizei Kinos schließen. „Aber dann haben wir die Unfreiheit... Wer Zorro mit der Peitsche kauft, ist schuld, daß sich solcher Schund und Schmutz verbreitet, ist auch schuld, wenn wieder Zwang und Zensur eingeführt werden.“

Israel

Neben einer großen Zahl von Wanderkinos, die hauptsächlich in landwirtschaftlichen Siedlungen spielen, gibt es in Israel gegenwärtig 142 Lichtspieltheater mit 94 000 Sitzplätzen. Die ausländischen Filme werden durchweg in der Originalfassung mit eingekopierte Titeln gezeigt.

Der stumme LULLI

Eine große Schauspielerin in einer kleinen Rolle

Sein Alter ist unbestimmbar. Er könnte Chiquitas — der rassistische Tänzerin, deren Sehnsucht der diamantene „Stern von Rio“ ist — Vater sein. Der alte Mario hat dunkle und melancholische Augen, die ins Nichts zu blicken scheinen. Verträumt spielt er die Gitarre. Nur wenn er Chiquita ansieht, leuchten seine Augen auf. Er liebt sie, — mit den Augen — mit jeder Geste. Aber Mario kann seiner Liebe keine Worte geben. Für immer ist er stumm. Um so deutlicher schwingt Liebe in seinen schwerwütigen Melodien.

Diesen Mario, dessen Herz soviel Treue kennt, spielt in „Stern von Rio“ Italiens großer Charakterdarsteller Folco Lulli, seit seinem bieder-humorigen Nitroglycerin-Todesfahrer im „Lohn der Angst“ auch bei uns bekannt.

Ein hervorragender Künstler also in einer kleinen Rolle. Der Verzicht auf das Wort, das Angewiesensein nur auf das Mimische mußte einem Vollblutschauspieler verlocken. Der Tonfilm gibt sonst so wenig Möglichkeiten, sich ganz dem Mimus, dem Komödiantischen zu ergeben. Lullis Mario, sein stummer Gitarrist, wurde zur Bewährungsprobe für den Schauspieler, der nie in seinem Leben regelrechten dramatischen Unterricht genossen hat.

Lulli stammt zwar aus einer Sängerbildung — er wurde in Florenz geboren, der „italienischsten“ und lebensbeschwingtesten aller Städte Italiens —, wählte aber zunächst einen durchaus bürgerlichen Beruf. Er war Reisender in Arzneiwaren, und in dieser Eigenschaft begegnete er eines schönen Tages — buchstäblich auf der Straße — dem Regisseur Alberto Lattuada, der gerade für die Titelrolle seines Films „Der Bandit“ einen geeigneten Darsteller suchte. Folco Lulli sah ihn und ihn engagieren, war für ihn, den experimentierfreudigen Regisseur und eingeschworbenen Parteigänger der neorealistischen Filmschule Italiens eins. Der Erfolg gab dem Entdecker wie dem Entdeckten recht. Bald folgte Film auf Film: in der „Kapitänstochter“ im „Wanderer“, in „Ohne Gnade“ und „Flucht nach Frankreich“, in „Weg ohne Hoffnung“, „Kein Friede unter den Oliven“ und vor allem in „Lohn der Angst“ bestätigte sich sein angeborenes Talent aufs nachdrücklichste.

Folco Lulli, der nie seine Herkunft aus dem Volke verleugnet, wurde im wahren Sinne des Wortes ein Volksschauspieler: ob bieder oder durchtrieben, ob treu oder verräterisch, ob dem Humor oder der heimlichen Träne ergeben — immer weiß er hinter der Rolle einen lebhaften Menschen zu zeichnen.



ZWEI PUBLIKUMSLIEBLINGE von einst und jetzt mit einem schönen Mädchen aus Italien: Im „Stern von Rio“, der Neuverfilmung des alten erfolgreichen Films mit der Tänzerin La Jana, tanzt einmal Johannes Heesters, einmal Willy Fritsch mit der weiblichen Hauptdarstellerin Maria Frau. (Fotos: CCC/Allianz-Film)

Eher wie ein Bankangestellter

Wer Julien Duvivier nicht kennt, könnte den Schöpfer so vieler bedeutender Filme eher für einen Bankangestellten als für einen großen Regisseur halten. Es gibt um ihn keine aufregenden Affären, still und bescheiden lebt er mit seiner Frau irgendwo unter dem Himmel von Paris wie jeder französische Bürger. Er ist im Grunde der schlichte Kaufmannssohn geblieben, der keine Extravaganzen kennt. „Ich lebe mich in meinen Filmen aus“, bekennt er. Als vergnügter Beobachter in Kneipen und überfüllten Straßenbahnen kann man ihn antreffen, vielleicht auch unter den Gratulanten eines hochzeitlichen Hauses oder unter den Leidtragenden eines Trauerzuges, denn hier schlägt das Herz des kleinen Mannes unverfälscht, hier zeigt sich das Leben ohne konventionelle Tünche. Lebensecht und wahrhaftig sind auch seine Filme, ganz gleich, welche Stilform Duvivier wählt.

Einen Regisseur, der immer auf neuen Wegen ist, nennt man ihn, einen Experimentator, der sich nur schwer einordnen läßt, der immer aufs neue überrascht. Überschaubar man die lange Reihe seiner Filme, so lassen sich verschiedene Stilperioden erkennen. Sie brechen nicht jäh ab, greifen vielmehr ineinander. Gemeinsam ist allen seinen Filmen die dichte Atmosphäre in Bild und Ton, der er wie ein Impressionist behutsam nachgeht. Ein Kern von Romantik wohnt wohl in allen seinen Werken. Immer kommt er den Menschen und den Dingen nahe, auf dem Wege der Realität oder auf den Pfaden der Poesie. Mit Vorliebe aber spürt er dem Herzen des kleinen Mannes in humoriger Pedanterie nach. Seine Welt ist weder tragisch noch komisch, es ist eine Welt mit Licht und Schatten, mit Träumen und Tränen.

Voll heiterer Anmut war sein „Carnet de bal“, der Film um die Tanzkarte einer reichen Dame, die ihre alten Verehrer nach langen Jahren wieder aufsucht. Er ist ein Beispiel zugleich für die von Duvivier bevorzugte Stilform der lose miteinander verknüpften Episoden. In „Sechs Schicksale“ ist es ein Frack, ein lebloses Requisit also gleichfalls, das die einzelnen Szenen verbindet. Mit „La fin du jour“ wendet er sich dem psychologischen Realismus zu. Die tragische Vereinsamung des Menschen ist das Grundthema, ohne versöhnlichen Schluß. Mit gleicher realistischer Härte, ja mit fast brutaler Schonungslosigkeit zeigt er in „Eine Heilige unter Sünderinnen“ soziale Mißstände auf. Schicksale, aus dem Alltag herausgegriffen, doch diesmal ganz mit den Augen eines Liebenden gesehen, verknüpft er „Unter dem Himmel von Paris“. Bei „Don Camillo und Peppone“ sieht lächelnd der Poet dem Regisseur über die Schulter, der die streitbaren Widersacher mit ihren menschlichen Fehlern und Schwächen im

Lichte versöhnlichen Humors zeichnet. Vermochte er dann wiederum seinem „Fall Maurizius“, den Spuren des Romans folgend, eine realistische Atmosphäre von beklemmender Dichte zu geben, so offenbart sich der Romantiker und Idealist Duvivier am reinsten in „Marianne“, dieser behutsamen Dichtung um junge Menschen und ihre Liebe, wo Traum und Wirklichkeit unnachahmlich ineinander verwoben sind. „Marianne“ ist sein 50. Film geworden.

„08/15“

Aufnahmestab und Hauptdarsteller des Films „08/15“ (zweiter Teil) sind von sechswöchigen Außenaufnahmen in Finnland



EIN UNGLEICHES PAAR sind die schöne Carmelita und Hauptmann Mattison nur äußerlich. — Yvonne de Carlo und Joel McCrea in „Die Teufelspassage“. (Foto: Universal-Film)

Joel McCrea

Er wollte nur eines werden: Farmer auf eigener Scholle. Er wurde beides: Filmstar und Farmer, in beiden Sätteln gerecht. Senior Douglas Fairbanks hatte ihm einmal eine bemerkenswerte Lebensweisheit mit auf den Weg gegeben: „Unwichtig, wie erfolgreich du bist, die Hauptsache, du kannst immer wieder zu einer Arbeit zurückkehren, wo es gilt, mit beiden Fäusten zuzupacken. Dann bleibst du frei und unabhängig...“

Wenn sich der stattliche, heute 49jährige Schauspieler an jene Zeiten erinnert, da er in Alt-Hollywood dubelte, für Greta Garbo Teufelsritte vor der Kamera ausführte oder statt Lionel Barrymore Todesstürze stürzte, ein Statt-Halter der Gefahr, dann denkt er zuerst an seine Agrar-Kalkulationen, den eigentlichen Ausgangspunkt seiner filmischen Karriere.

Wie Großvater Major Whipple, wollte er Farmer werden, ein ebenso tüchtiger wie Major McCrea, Vaters Vater, der in der Mitte der 80er Jahre noch wacker mit den Rothäuten herumgehändelt hatte. Als dreizehnjähriger Bub aber kannte er sich in den Hollywood Studios schon so gut aus wie die sagenumwobenen Stars, die vor der Kamera stumm und doch beredete Zwiesprache hielten. Immer wenn sich die Tore der höheren Schule zu den Ferien schlossen, trieb es ihn zur Arbeit auf die Felder und zwischen die Kulissen der Ateliers — damals, als Cecil B. de Mille sein Kapitel Familiengeschichte schuf.

nach München zurückgekehrt. Regisseur Paul May berichtete, daß er in Mittelfinnland ein „russisches Dorf“ aufbauen ließ, und daß ihm das finnische Armeemuseum ehemalige deutsche Waffen aller Kaliber überlassen habe. In dreißig Tagen drehte er — mit Joachim Fuchsberger, Peter Carsten und Ellen Schwiers in der einzigen weiblichen Rolle des Films — die Rußland-Szenen. Für drei Wochen will May jetzt noch in die Ateliers von Ralldham bei München gehen. Bei einer Aufführung von „08/15“ im Savoy-Filmtheater von Helsinki wurden die deutschen Gäste begeistert begrüßt. Der Film ist der erste große Erfolg der deutschen Nachkriegsproduktion in Finnland. Die Vorstellungen waren wochenlang ausverkauft.

Was Wunder, daß aus dem filmischen „Saisonarbeiter“ bald ein begeisterter Schauspieler wurde, der sich in der Theaterschule noch den nötigen Schliff holte. Und anfangs der 30er Jahre war es dann geschafft, als Joel McCrea neben Constance Bennett in „Born to Love“ eine tragende Rolle spielen durfte. Seine so faszinierende, darstellerische Ausdruckskraft prädestinierte ihn, das „Double“ von ehemals, zum Helden des in Form und Inhalt „klassischen“ amerikanischen Films: des Western, dem Joel McCrea bis zu „Die Teufelspassage“ ebenso treu geblieben ist wie seiner Frau Frances, mit der er — nicht bei allen Schauspielern muß es ehekräseln — seit 1933 glücklich verheiratet ist. Gemeinsam mit ihrem Joel kümmert sie sich um die große Farm, die sich — endlich am Ziel jugendlicher Wunschträume — ihr berühmter Mann gekauft hat, und die er mit viel Liebe zur Sache in seinen freien Stunden betreut.

Mütterchen

In ihren Ateliers begann in Göttingen die Film-Aufbau mit den Dreharbeiten für den neuen Spielfilm „Mammitschka“ (Mütterchen). Regie führt Rolf Thiele. In den Hauptrollen spielen Mila Kopp vom Ensemble des Deutschen Theaters in Göttingen, Jester Naefe und Rudolf Platte. Inhalt des Films ist das Schicksal einer Flüchtlingsfamilie aus Böhmen, die einen großen Totogewinn macht.

Der Schweizer Schauspieler und Regisseur Leonhard Steckel hat die Regie des CCC-Films „Schweigepflicht“ übernommen, dessen Dreharbeiten Anfang Juni in Berlin beginnen. Die Hauptrollen spielen Winnie Markus und Curt Jürgens. Der Film behandelt nach einem Drehbuch des französischen Autors Jacques Compagnon das Thema der Schweigepflicht vom Standpunkt des Pfarrers, des Arztes und des Rechtsanwalts und beleuchtet eine zwanzigjährige Ehe, die anders aussähe, wenn es keine Schweigepflicht gäbe.

Lola Montez

Regisseur Max Ophüls beendet die zwölftägigen Außenaufnahmen für den Farbfilm „Lola Montez“ in Bamberg und im nahegelegenen Schloß Pommersfelden. Mit Hilfe von acht Tonnen Salz, großen Leinwandstücken und Ammoniakdampf hatte er einen Teil der oberfränkischen Domstadt ein winterliches Aussehen gegeben. Ophüls benötigte die Schneelandschaft für die Fluchtzenen der Tänzerin und Geliebten des bayerischen Königs, Lola Montez, die von Martine Carol dargestellt wird. Die französische Schauspielerin teilte mit, daß sie für fünf Jahre nach den USA gehen werde. Dort wolle sie jährlich einen Film drehen, dessen Thema sie sich auswählen könne.

Es ist kaum zu glauben!

Der Drehbuchautor Bobby E. Lüthge, dem der deutsche Film schon manche Blamage verdankt, hat eine Neufassung seines vor 25 Jahren verfilmten Militärschwanks „Drei Tage Mittelarrest“ geschrieben. Sie wurde von der Hamburger Standard-Film erworben.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

„Stahlel“ wurden kontrolliert

Schuljugend erhielt Verkehrsunterricht
Drolshagen. Die augenblicklichen Verkehrserziehungswochen sollen auch an Drolshagen nicht spurlos vorbeigehen. Der Lautsprecherwagen der Kreisverkehrswacht wird heute hier aufkreuzen und an besonders schwierigen Stellen eine Belehrung aller Verkehrsteilnehmer vornehmen. — Schon am 10. Mai wurde seitens der Polizei eine Verkehrserziehung der hiesigen Schuljugend durchgeführt. Von sachkundiger Seite wurde den Kindern in entsprechender Weise das Wissen über den modernen Verkehr beigebracht. Sie wurden vor allem darauf aufmerksam gemacht, wie sie sich selbst auf dem Schulwege und sonst im Straßenverkehr zu verhalten haben, um Unfälle zu vermeiden. Außerdem wurden die von den Schülern mitgebrachten „Stahlel“ (Fahrräder) einer genauen Kontrolle unterzogen. Die Verkehrserziehung gerade der Jugend dürfte sich sehr günstig auswirken. Der Schule und der Polizei muß man dafür besonders Dank wissen!

Neues aus Attendorn

Die Pockenschutzimpfung für Attendorn findet am 17. Mai in der Sonnenschule statt. Die Nachschau erfolgt am 24. Mai. Die Wiederimpfungen sind jeweils um 15 Uhr, die Erstimpfungen um 16 Uhr vorzustellen. Die Einladungen zu den Impfterminen werden in diesen Tagen zugestellt. Geimpft werden alle Kinder der Jahrgänge 1943 und 1954 und solche, die aus irgend einem Grunde im letzten Jahre von der Impfung zurückgestellt wurden. Die impfpflichtigen Kinder müssen auch in Fällen, wo besondere Einladungen fehlen, dem Impfarzt vorgestellt werden.

Zebrastrassen wurden erstmalig auch hier an Brennpunkten des Verkehrs angebracht. Es bleibt abzuwarten, wie Fußgänger und Kraftfahrer diese Neueinrichtung beachten.

Ein Kirchenbauverein wurde in einer Sitzung bei Beul-Biergans gegründet.

Grober Unfug. Am katholischen Kindergarten in der Schützenstraße wurden kürzlich zum zweiten Male erhebliche Beschädigungen durch jugendliche Täter herbeigeführt. Sie rissen den Zaun ein und zerstörten mutwillig die Toilettenanlagen und Inneneinrichtungen. Die Täter konnten

inzwischen von der Polizei ermittelt werden. Alle Eltern werden nochmals dringend gebeten, ihre Kinder zu ermahnen, daß sie sich solche Zerstörungen nicht zu Schulden kommen lassen.

Die Kolpingsfamilie beging erst am vergangenen Wochenende das Schutzfest des hl. Josef, das mit einem Triduum in der Franziskanerkirche eingeleitet wurde. Ein Pallottinerpater sprach zu den Kolpingsöhnen über die Gottesmutter. Nach der Gemeinschaftsmesse am Sonntag war im Café Biergans-Beul Festversammlung, in der neue Mitglieder aufgenommen wurden. In der Festansprache verbreitete sich Vikar Grosche über Sinn und Aufgabe der Kolpingsfamilie.

Heggen. Eine Marschübung mit Musikzug führt die Feuerwehr am Samstag um 18.30 Uhr durch.

Heggen. Am Sonntag ist hier Feldprozession. Die Frühmesse beginnt daher schon um 6.30 Uhr. Um 7.30 Uhr zieht die Prozession aus der Kirche. Gegen 9.30 Uhr ist in Ahausen Hochamt.

Wer fährt mit?

Finnentrop. Die SGV-Abteilung unternimmt am Sonntag eine Wanderung zusammen mit dem Spielmannszug zum Kohlberghaus, zur Omnibusfahrt an den Soppesee und durchs Hönnetal, zum Kohlberg ist um 9 Uhr Abfahrt vom Bahnhof. Der Fahrpreis beträgt 4 DM. Anmeldungen bei A. Stießberg und H. Wiebelhaus.

Amateure boxen

Meggen. Der Westfälische Amateurbokverband veranstaltet am Sonntag um 17 Uhr in der Schützenhalle einen Groß-Bokkampf. Es kämpfen zwölf Paarungen. BC 48 Plettenberg gegen BC Iserlohn. Anschließend spielt die Werkskapelle des Eisenwerkes Ohle zum Tanz auf.

Maumke. Die Pockenschutzimpfung der Erst- und Wiederimpfungen ist am 16. Mai um 15 Uhr in der kath. Volksschule, die Nachschau am 23. Mai.

18 neue DRK-Helfer

Kirchhundem. Ein Kursus in „Erste-Hilfe“ wurde hier erfolgreich abgeschlossen. 18 Teilnehmer bestanden die Prüfung, die Kreismedizinalrat Dr. Polle abnahm. Sie werden sich künftig im DRK-Ortsverein betätigen.

Familien-Drucksachen

wie Geburts-Anzeigen

Verlobungskarten

Vermählungskarten

Dankkarten aller Art

Trauerkarten

Trauerbriefe und

Totenzettel

fertigt schnellstens in bekannter, guter Ausführung an

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne DRUCKARBEITEN

Heute frisch

Ia Spargel	500 g DM 1,50	Kochhahnen zum Kochen und Braten	500 g nur DM 1,80
Ia Gurken	1 Stück ab DM 0,80	Radieschen	2 Bund DM 0,35
Junge Möhrchen	1 Bd. DM 0,75	Schnittlauch	1 Bund DM 0,10
Ia schnittfeste Tomaten	500 g DM 1,20	Gelbe und rote Tulpen	1 Stück DM 0,15
Ital. Nierenkartoffeln	500 g DM 0,45	Petersilie	1 Bund DM 0,10
Ital. junge Erbsen in Schoten	500 g DM 0,40	Rhein. Sommerspinat A-Ware	500 g DM 0,25
Tafeläpfel	4 bis 6 Pfd. DM 1,00	Rhein. Kopfsalat	1 Stück DM 0,20
Boskop, extra	3 Pfd. DM 1,00	Roter, doppelter Flieder,	1 Bund extra groß DM 0,70
Rübstiel	3 Bund DM 0,55		

Albert Feldmann, Olpe

Fernruf 515



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen gegen 6 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Herrn

Otto Bock

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren, wohl vorbereitet und gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Maria Bock geb. Ewers

Paul-Heinz Bock

Franz-Otto Bock

Hespecke bei Bleche, den 12. Mai 1955.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 15. Mai, 13.30 Uhr vom Trauerhause aus statt, das feierliche Requiem ist am Montag, dem 16. Mai, morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche in Bleche.

Trauerspenden

in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnererei

Olpe, Westfälische Straße 77

Fernsprecher 294

Auch Vermittlung nach auswärts

Gerbermann

Beruhige Dein Herz
es es ruht
mit den
BAD PYRMONT
Herz-Tropfen

Drogerie Wurm, Olpe, Westfälische Straße 22

Säcke - Heutücher

aus Ia Jute

Säcke 1 Zentner DM 1,65

Säcke 1½ Zentner DM 1,95

Säcke 2 Zentner DM 2,15

Heutücher DM 4,95 bis 3,90

Kebbekus & Eibach - Olpe

Abgeschlossene

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

in Olpe in guter Lage für ältere Dame gesucht. Evtl. gegen Mietvorschuß. Angebote unter Nr. 1348 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

HAARAUSFALL?
KOPFJUCKEN
SCHUPPENBILDUNG
beseitigt
Comanot
NORMALFÄRBE UND
KURPILANZEN E.

Drogerie Wurm, Olpe, Westfälische Str. 22

Nachgemacht

werden diese Anzeigen, aber mit dem köstlichen

Goldteufel-Feinschnitt

geht dies nicht so leicht.

Glüher und Ofenarbeiter

gesucht.

Metall-Rohrzieherei

Karl Imhäuser

Stacheler Hütte bei Olpe

DKW-Motorrad

125 ccm, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1431 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

New-Hampshire

bleibt das wirtschaftlichste Huhn des Kleintierhalters und Bäckers. Brutzeit, Eintagsküken, Jungbruten, Masthähnchen für Endmast und in Schlachtreife sofort lieferbar zu Tagespreisen, auch an Wiederverkäufer.

New-Hampshire-Zuchtst.

Greiten-Lörs

Benolpe über Altenhundem

Ruf: Welschen Ennest 287



Wegeeinzahlung in der Gemeinde Rhode

Nachdem gegen die in der Bekanntmachung vom 22. März 1955 aufgeführte Wegeeinzahlung in der Gemeinde Rhode, Flur 18, Nr. 655/068 der Gemarkung Rhode, soweit er unterhalb des Talweges und über die baufällige Fußgängerbrücke in die Ortschaft Niedersienhammer führt, keine Einsprüche erhoben wurden, wird der Weg auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit sofortiger Wirkung dem öffentlichen Verkehr entzogen.

Olpe, den 6. Mai 1955.

Der Amtsdirektor

als Wegeaufsichtsbehörde

Immer dieselben &
immer gleich gut bleiben
Goldhut-Zigaretten
rein und so bekömmlich.

Unser Angebot:

Spargel 500 g DM 1,45

Rhabarber 500 g DM 0,20

Radieschen Bund DM 0,20

Kochäpfel 5 Pfd. DM 1,00

Kemper

Olpe - Attendorn - Slogen

Federkernmatratzen

780 Federn, 15 Jahre Garantie auf Federung

DM 62,50

Lieferung frei! Bei Nichtgefallen Rücknahme. Postkarte genügt! Lieferung durch

H. Neu, Hohenlimburg

Liegelstraße 3

Daran sollten Sie denken:
Papier und Druckschwärze sind geduldig, man kann vieles damit versprechen. Aber eins kann man nicht: Güte und Wirkungsbereich eines Präparates ersetzen! FRAUENGOLD hält, was seine Werbung verspricht. Frauengold ist einmalig. Unzählige Frauen können das bestätigen.
Nimm
Frauengold - und Du blühest auf!
... und für den strapazierten Menschen unserer Zeit
EIDRAN Gehirn - Funktions - Tonikum, Blut- und Nervennahrung.

Punktal rasier - Gut rasier

Der Schuh

der hält - paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

— für wenig Geld —

Damen-Perlon-Strümpfe

I. Wahl ab DM 3,90

Schuhhaus Henostebeck

Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

OLPE - ATTENDORN

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz

Edelholz